Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nro. 71. Sonntag, den 24. März. 1878.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung 23. 3. 78. Nm.

Im Abgeordnetenhause wurde ein Schreiben des Staatsministeriums verlesen, worin angezeigt wird, daß der Kaiser heute (!) dem Finanzminister Camphausen seine nachgesuchte Dienstentlassung gewährte.

Wochenübersicht.

Thorn, den 23. März.

Der Kongreß zu Berlin gilt nunmehr für völlig gesichert und soll am 1. April, dem Geburtstage Bismarck's, eröffnet werden. Die Zuversicht auf die Erhaltung des europäischen Friedens ist in den entscheidenden Kreisen so groß, daß schon jetzt Vorbereitungen getroffen werden, die den Besuch Kaiser Alexanders zum Kurgebrauch in Ems für dies Jahr außer allen Zweifel stellen. Die Zeit dieser Kur ist so bestimmt worden, daß der Czar wieder zum Theil wenigstens mit unserm Kaiser gleichzeitig in Ems verweilen wird.

Die Spekulation auf dem deutschen Geldmarkte war durch die Erwartung des Friedensschlusses in den Vormonaten zu regerer Thätigkeit ermuntert worden, da sie einen raschen Aufschwung des Handels und der Industrie vorausgesetzt hatte; jetzt aber stellt der Uebergang zu geordneten friedlichen Zuständen und die Unsicherheit der nächsten Zukunft die Geduld der Finanzwelt auf eine harte Probe und lähmt die Lust und den Muth zu neuen Unternehmungen. An den Börsen hat die Lustlosigkeit der letzten Wochen zeitweise sogar vollständige Geschäftslosigkeit herbeigeführt. Die haute finance verharrt in tiefster Zurückhaltung und pflegt höchstens das Vorschußgeschäft auf möglichst kurze Fristen; daneben werden allenfalls noch Konvertirungen, Unifizirungen und Sanirungen geplant und eingeleitet, während selbstständige Unternehmungen ganz vereinzelt zu verzeichnen sind.

Bei der entschlossenen, wenn auch ruhigen und besonnenen Haltung, welche Oesterreich eingenommen hat, sind die Aussichten des Kongresses natürlich zum großen Theil von dem Programm abhängig, mit welchem Graf Andrassy in demselben zu erscheinen gedenkt. Ueber diesen Punct fehlt es aber auch an sicheren Nachrichten. Vor der österreichischen Delegation enthielt sich der Minister eingehender Eröffnungen, da die Delegation sich nicht die Fähigkeit zutraute, das erforderliche Geheimniß zu bewahren. Offener scheint er sich vor der ungarischen Delegation ausgesprochen zu haben. Daß den Hauptpunct für Oesterreich die bulgarische Frage nebst allem, was mit ihr zusammenhängt bildet, unterliegt wohl keinem Zweifel.

Die Bedeutung der bulgarischen Frage ist vorzugsweise in den Konsequenzen zu suchen, die sich aus der Gestaltung dieses Landes für die übrigen Theile des türkischen Reiches zu ergeben scheinen. Kann Bosnien versagt werden, was den Bulgaren gewährt wird? Haben die Griechen, die Albanesen mindere Ansprüche auf Berücksichtigung als die Bulgaren? Es ist einleuchtend, daß jede Berücksichtigung jener eine bei weitem radikalere Lösung der orientalischen Frage, als sie in dem Friedensvertrage vorgesehen ist, unter Umständen herbeiführen kann. Wenn England für die Theilnahme Griechenlands am Kongreß auftritt, wenn es sich zum Vertreter der griechischen Interessen aufwirft, so ist dies zunächst ein Schachzug gegen Rußland und das von diesem beschützte Slaventhum. Aber es leuchtet ein, daß dieser Zug in der That für die Türkei gefährlicher ist, als für Rußland. Denn wenn allen Völkerstämmen und Staaten, welche aus den gegenwärtigen Wirren Vortheil ziehen wollen, gestattet wird, ihre Ansprüche bei dem Kongresse anzumelden, so wird damit die Existenz des ottomanischen Reiches selbst in Frage gestellt. Es entspräche daher nur dem vorsichtigen Charakter der österreichischen Politik, wenn die allerdings mit anderen Nachrichten im Widerspruch stehende Mittheilung aus London sich bestätigen sollte, Graf Andrassy habe der Einladung Griechenlands zum Kongresse nicht zugestimmt und nur die Theilnahme der Signaturmächte des Pariser Friedens für zuläßig erklärt. Auch in Betreff Rußlands wird mitgetheilt, daß dasselbe sich gegen die Zulassung Griechenlands zum Kongreß ausgesprochen hat.

Die Schwierigkeiten zwischen Großbritannien und Rußland sind noch nicht vollständig geebnet. Den Zusammentritt des Kongresses in Berlin ohne England hält man dort für kaum möglich und giebt sich den Anschein, darin vielmehr die Zuspitzung der Situation zum akuten Konflikte zu erblicken.

England's Forderungen sind übrigens in letzter Zeit durchaus berechtigter Natur und es wäre ohne Frage eine Anmaßung, welche die entschiedenste Zurechtweisung durch die Mächte verlangte, wenn Rußland sich weigern sollte, diese liberalen englischen Bedingungen zu erfüllen. Diese zögernde Verweigerung allein ist die Ursache, daß England über seine Theilnahme am Congreß sich noch nicht entschieden hat. Es wäre das so ein Maklergeschäft für den Reichskanzler. — In Washington nehmen die Debatten über die Wiederaufnahme der Baarzahlung noch immer das entschiedenste Interesse in Anspruch. Am Montag bekämpfte in der Nachtsitzung der Finanzcommission Schatz-Secretair Sherman die Annullirung des betreffenden Gesetzes. Der Schatz-Secretär wies namentlich darauf hin, daß die Regierung bezüglich der Wiederaufnahme der Baarzahlung bereits erhebliche Fortschritte gemacht, das Goldagio so gut wie beseitigt und den Umlauf von amerikanischen Banknoten und von Greenbacks wesentlich eingeschränkt habe. Die Bland'sche Silberbill habe ihre guten, aber auch ihre schlimmen Seiten, sie habe temporär die Amortisirungs-Operationen und die Anhäufung von Silber zum Stillstand gebracht und dazu geführt, daß die Staatsschuld-Obligationen aus dem Auslande nach Amerika zurückgeflossen seien. Letztere seien indeß in Amerika ohne Weiteres aufgenommen worden und es zeuge dies von dem Vertrauen, welches das amerikanische Volk von der Zukunft des Landes hege. Inzwischen sei durch die Ausprägung von Silbermünzen dem Verlangen der Bevölkerung nach der Circulation von Gold- und Silbergeld, welches die Wiederaufnahme der Baarzahlung erleichtern, solle, Genüge geschehen. Schatzsecretär Sherman fügte hinzu, er glaube, er werde binnen einem Monat alle vierprocentigen Obligationen, die nothwendig seien, um eine Wiederaufnahme der Baarzahlung herbeizuführen, verkaufen können, er halte indeß für ausreichend, nur so viel Obligationen zu verkaufen, als nothwendig seien, um monatlich 5 Millionen Dollars in Gold nnd Silber anzusammeln. Er möchte dem Congresse deshalb empfehlen, ihn dazu zu ermächtigen, daß er für Obligationen und Zölle Greenbacks in Zahlung nehmen und letztere auf's neue ausgeben dürfe. Wenn, so schloß der Schatzsecretär, für 300 Millionen Greenbacks im Umlauf gelassen würden, die nach dem 1. October für Zölle in Zahlung genommen werden könnten, würde das Schatzamt im Stande sein, mit 90 Millionen in Gold und Silber, die sich augenblicklich in den Kassen befänden, und mit der von ihm in Aussicht genommenen Ansammlung von weiteren 5 Millionen per Monat die Baarzahlung spätestens zum Januar 1879 wieder aufzunehmen.

Die orientalische Krisis.

Ueber die Erklärungen im englischen Unterhause und Oberhause, welche uns gestern auszüglich telegraphisch berichtet wurden, liegt heute ein specielleres Telegramm vor. Im Unterhause erklärte Schatzkanzler Northcote in Beantwortung der am Montag von Campbell angekündigten Anfrage, die Regierung werde ihr Möglichstes thun, um die Pforte zu veranlassen, daß sie den Krieg in den griechischen Provinzen beende oder wenigstens in einer den Gebräuchen civilisirter Nationen entsprechenden Weise führe. Die Regierung warte auf eine günstige Gelegenheit, um ein Aufhören der jetzigen Zustände herbeizuführen, könne indeß eine weitere positive Zusage in dieser Beziehung nicht machen. — Auf die gestern von Williams angekündigte Anfrage erwiderte Northcote, es befänden sich vier englische Panzerschiffe in der Bai von Ismid, zwei andere liegen bei Gallipoli, sieben kleinere Kriegsschiffe befänden sich an verschiedenen Stellen des Marmarameeres und der Sulinamündung. Die Umstände in Betreff der Durchfahrt der britischen Schiffe durch die Dardanellen seien bekannt und bereits konstatirt; die Regierung sehe keinen Grund der gegen das Verbleiben der Schiffe im Marmarameere spreche. — Von Courteney wurde für nächsten Montag eine Anfrage an die Regierung darüber angekündigt, ob Rußland den Unterzeichnern des Pariser Vertrages den russisch-türkischen Fridensvertrag mitgetheilt, ferner, ob Rußland zugestanden habe, daß jede der Mächte eine Debatte über irgend eine Stipulation in ihrer Beziehung zum Pariser Vertrag herbeiführen könne, ob England verlange, daß der Vertrag den Mächten auf dem Kongreß kollektiv zugehe und worin der praktische Unterschied zwischen einer induviduellen und einer kollektiven Mittheilung bestehe.

Im Oberhause hob Lord Stratheden die Vorsichtsmaßregeln hervor, die England vor der Beschickung des Kongresses treffen sollte und befürwortete eine Mobilisirung. Lord Granville bekämpfte die Ansichten des Vorredners. Lord Argyll betonte, der Kongreß sollte nur untersuchen, ob die zwischen Rußland und der Pforte getroffenen Abmachungen für Europa nachtheilig seien. Graf Derby erklärte, die von Lord Stratheden befürworteten Maßregeln seien längst seitens der Regierung getroffen worden; ein Theil der Armee sei für sofortigen Dienst bereit. Was die Anzabl der Truppen auf Malta betreffe, so seien dort so viel, als bequem untergebracht werden können. Die Entsendung der Flotte nach dem Schwarzen Meere sei gegenwärtig aus leicht erkennbaren Gründen nicht erwünscht. Derby protestirte weiter gegen die Behauptung, daß im Kabinete Meinungsverschiedenheiten beständen. Was die Zulassung Griechenlands zum Congresse betreffe, so habe die englische Regierung nicht als nothwendig verlangt, daß Griechenland zum Congresse auf gleichem Fuße, wie die Großmächte zugelassen werde, sondern nur, um seine Ansprüche anf demselben geltend zu machen. Hinsichtlich der Bedingungen, unter denen England den Congreß beschicken werde, habe er am 13. d. M. an den Grafen Beust geschrieben, daß, bevor England zum Congreß gehe, es genau festgestellt sein müsse, daß jeder Artikel des Vertrages dem Congresse vorgelegt werden würde, nicht nothwendiger Weise behufs Annahme oder Verwerfung, sondern damit erwogen werden könne, welche Artikel der Annahme oder Zustimmung der verschiedenen Mächte bedürfen, und welche nicht. Darüber solle verhandelt werden. Rußland habe die Erklärung gegeben, daß der vollständige Text des Friedensvertrages den Mächten nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden mitgetheilt werden solle. Es sei aber eine weitere Frage entstanden, über welche bis jetzt noch keine Verständigung erzielt worden sei, nämlich die, ob es zugegeben sei, daß alle Bestimmungen des Vertrages dem Congresse zur Discussion vorgelegt werden sollten. Die englische Regierung habe an die russische die Anfrage gerichtet, ob Rußland damit einverstanden sei, daß die Mittheilung des Vertrages in seiner Gesammtheit an die verschiedenen Mächte, als eine Verlegung des Vertrages für den Congreß angesehen werde solle, damit der Vertrag geprüft und erwogen werden könne. Eine allgemeine Regel sei es, daß auf den Congressen keine Abstimmung vorgenommen werde, daher könne auch nicht von einer Majorität oder Minorität die Rede sein und somit könne Rußland nicht aufgefordert werden, alle Fragen der Entscheidung der Majorität der Mächte zu unterbreiten; ein solches Verlangen wäre überhaupt unbillig. England verlange nur, daß sämmtliche Artikel des Friedensvertrages dem Kongresse zur Diskussion und zwar nur zur Diskussion zugehen sollten, denn nur so sei es möglich, zu entscheiden, welche Artikel das europäische Arrangement beträfen, welche nicht. Dies sei der einzige noch streitige Punkt. Rußlands Antwort hierauf stehe noch aus; die Forderung sei billig und mäßig; würde dieselbe nicht zugestanden, so wäre der Kongreß nutzlos. — Das Haus vertagte sich hierauf.

Nachdem die ungarische Delegation den 60 Millionen.Kredit einstimmig bewilligt hatte, hat auch die östreichische Delegation mit 39 gegen 20 Stimmen zugestimmt. — Andrassy kann nun die „Großmachtstellung der Monarchie“ wahren; wir werden sehen, wie er es anfängt.

Deutschland.

= **Berlin**, 22. März. Graf Stolberg-Wernigerode soll zum Vicepräsidenten des Staatsministeriums ernannt werden; die Ernennung des Regierungsrathes Hoffmann zu Danzig zum Finanzminister ist wahrscheinlich. In parlamentarischen Kreisen gilt die Ablehnung des Nachtrags-Etats, ausgenommen den Posten für den Vicepräsidenten des Staatsministeriums, als wahrscheinlich.

= Es bestätigt sich, daß der bisherige Oberpräsident von Hannover das Portefeuille des Innern angenommen hat. Graf Botho zu Eulenburg, der designirte Minister des Innern, geboren 31. Juli 1813, ist der älteste Sohn des zeitigen Direktors der Hauptverwaltung der Staatsschulden, Landhofmeisters des Königreichs Preußen, Kammerherrn Grafen Botho zu Eulenburg-Wicken, welcher Anfang der fünfziger Jahre Präsident des Abgeordnetenhauses war. Zu Anfang seiner öffentlichen Laufbahn war er Landrath in Deutsch-Krone und gehörte als Vertreter des Wahlkreises Flatow-D.-Krone von 1863—1870 dem Abgeordnetenhause und 1867 dem norddeutschen Reichstage an. In der zweiten Session der neuten Legislaturperiode des preußischen Landtages war er zweiter Vicepräsident des Abgeordnetenhauses. Anfangs als Hülfsarbeiter in das Ministerium des Innern berufen, wurde Graf Eulenburg bald Geh. Regierungsrath und vortragender Rath in demselben Ministerium. Er verließ diese Stellung, um Regierungs-Präsident in Wiesbaden zu werden und vertauschte diesen Posten dann mit dem eines Oberpräsidenten der Provinz Hannover, als sein Vorgänger Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode zum deutschen Botschafter in Wien berufen wurde. Graf Eulenburg gilt für eine tüchtige Arbeitskraft, seine umfassende Geschäftskennntniß, große Umsicht und angenehmen Umgangsformen sind in allen seinen bisherigen Stellungen anerkannt worden. Politisch gehört er der konservativen Richtung an. Die „NLC.“ urtheilt über den neuen Minister des Innern wie folgt: „Eine prononcirt politische Bedeutung hat diese Ernennung nicht. Wie Graf Eulenburg zur Frage der Verwaltungsreform steht, ist bis jetzt unbekannt. Wenn er seine hannoverschen Erfahrungen richtig verwerthet, so wird die Behandlung dieser Frage seitens der Regierung von seiner Ernennung nur Nutzen ziehen können.“

= Das neue Reichskanzlerhaus wird, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittheilt, morgen mit einem offiziellen Festessen eingeweiht werden, welches der Reichskanzler in herkömmlicher Weise zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages veranstaltet. — Am Sonnabend findet in den nämlichen Räumen eine parlamentarische Soirée statt, zu welcher die Einladungen an Mitglieder des Reichstages, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses bereits ergangen sind.

= Die gestern erwähnten Berathungen im landwirthschaftlichen Ministerium über eine Reorganisation des Landes-Oekonomiekollegiums haben zur Vereinbarung eines vollständigen Reorganisationsplanes geführt. In Folge dessen ist gestern die Einberufung des Kollegiums auf den 1. April verfügt, damit demselben der Reorganisationsplan vorgelegt werde.

= Laut Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Gellert“, am 6. d. M. von Hamburg und am 9. von Hâvre abgegangen, nach einer Reise von 10 Tagen 23 Stunden am 20 d. Mts. 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Newyork angekommen; „Frisa“, am 13. d. Mts. von Hamburg abgegangen, am 16. Morgens von Hâvre nach Newyork in See gegangen „Holsatia“ wurde am 20. d. Mts. von Hamburg über Hâvre nach Newyork expedirt. — „Cimbria“, am 7. d. Mts. von Newyork abgegangen, ist nach einer Reise von 9 Tagen 13 Stunden am 17. d. Mts. 3 Uhr Nachmittag in Plymouth angekommen, hat am selben Tage um Mitternacht Cherbourg passirt u. ist am 19. in Hamburg eingetroffen. Das Schiff bringt 78 Passagiere, 82 Briefsäcke und volle Ladung. — „Montevideo“ trat am 19. d. Mts seine Reise von Hamburg über Lissabon nach Brasilien und dem La Plata an. „Buenos Aires“, auf der Rückreise vom La Plata und Brasilien am 19. Februar von Bahia und am 9. d. Mts. von Lissabon abgegangen, ist am 16. in Hamburg eingetroffen.

Letzte Post.

Oesterreich. Wien, 22. März Telegramm. Der Vertreter Rußlands beim Vatican, Fürst Urussoff, welcher gestern Abend hier eingetroffen ist, stattete heute Vormittag dem russischen Botschafter, von Nowikoff, einen Besuch ab und wird Nachmittags nach Rom weiterreisen.

Frankreich. Versailles, 21. März. Telegramm. Der Senat genehmigte heute die Budgets für die Ministerien des Innern und des Krieges. Die Kammer hat das ganze Einnahmebudget beinahe mit Einstimmigkeit angenommen.

Italien. Rom, 22. März Telegramm. Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm findet heute in der deutschen Botschaft eine größere Festlichkeit der hiesigen deutschen Colonie statt, welcher auch die hier weilende Prinzessin Friedrich Karl von Preußen beiwohnen wird. Der König machte heute der Prinzessin einen Besuch.

Rußland. Petersburg, 22. März. Telegramm. Dem nunmehr ratificirten Präliminarfrieden von San Stefano sind zur Erleuterung der neuen Abgrenzungen vier Karten beigelegt worden, denen in den Artikeln I (Montenegro), III (Serbien), VI (Bulgarien) die Kiepertsche Karte von 1870, in Artikel XIX (Armenien) die russische Generalstabskarte zu Grunde gelegt ist.

Der Reichskanzler Fürst Gortschakoff überbrachte heute Vormittag dem deutschen Botschafter, General v. Schweinitz, die Glückwünsche zum heutigen Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm und überreichte demselben gleichzeitig das Großkreuz des Alexander-Newsky-Ordens.

Taschkent, 22. März. Telegr. Die Bewohner Kuldschas petitioniren darum, daß diese Provinz nicht wieder an China abgetreten werde, vielmehr im Besitze Rußlands verbleiben solle. Die Petition wird damit motivirt, daß man nach einer Abtretung an China Grausamkeiten befürchtet.

Provinzielles.

!! Strasburg, 22. März. (Dr. Corr.) Der Rector und commissarische Kreisschulinspector, Herr Ed. Bajohr hierselbst, ist zum Kreisschulinspector im Reg. Bez. Marienwerder ernannt worden.

Dt. Eylau, den 22. März. Zu gestern hatte der landwirthschaftliche Verein Dt. Eylau eine Ausstellung von Zuchtmaterial, verbunden mit einer Auktion, veranstaltet, welche bedauerlicher Weise durch das für diese Jahreszeit ganz außergewöhnlich stürmische und kalte Wetter empfindlich zu leiden hatte. Ueber die Hälfte der angemeldeten Thiere und vorzugsweise die werthvolleren wurde von den Eignern, welche sich scheuten, dieselben den Unbilden der Witterung auszusetzen, zu Hause behalten. Auch von Käufern waren weniger, als erwartet wurden erschienen. Von dem ausgestellten Rindvieh wurden mehrere Stärken und Bullen edler Abkunft theils freihändig, theils per Auktion verkauft. Dagegen zeigte sich nach Pferden absolut gar kein Begehr, wie dies auch auf anderen jüngst abgehaltenen Märkten, z. B. in Christburg beobachtet wurde. Für Fettvieh wurde 8½ bis 9 Thaler pro 100 Pfd. lebend Gewicht geboten. Wie sehr auch der Erfolg dieses Marktes durch die Ungunst der äußern Umstände, zu denen das allgemeine Darniederliegen des Handels und Verkehrs gerechnet werden muß, beeinträchtigt wurde, so gebührt doch dem landw. Verein Dt. Eylau für sein Bemühen, ein solches Unternehmen ins Leben gerufen zu haben, alle Anerkennung, und es ist nur zu wünschen, daß er sich von einer Wiederholung desselben nicht abschrecken lasse.

Graudenz, 22. März. Am 18. und 19. d. Mts. wurde hier das einjährig Freiwilligen-Examen abgehalten. Es hatten sich 11 junge Leute gemeldet, von denen 3 wegen ungenügender schriftlicher Arbeiten vor der mündlichen Prüfung zurückgewiesen wurden und 2 andere die letztere nicht bestanden. Den übrigen 6 Examinanden wurde die Berechtigung zuerkannt.

Osterode, 22. März. Am 18. d. Mts. wurde in der Aula der höheren Bürgerschule ein Concert zum Besten des Mädchenwaisenhauses vom hiesigen Frauenverein gegeben, wozu das Publikum sehr zahlreich erschienen war. Der erfreulich reiche Ertrag kam dem Mädchenwaisenhaus sehr zu Statten, da die Kasse des Letzteren im vorigen Jahre mit einem nicht unerheblichen Defizit abgeschlossen hat.

Flatow 22. März. Die alte Synagoge ist nun gänzlich abgebrochen und wird an der Wegschaffung des Schuttes eifrig gearbeitet, damit der Neubau beginnen kann. Inzwischen halten die Gemeindemitglieder ihren Gottesdienst an gewöhnlichen Tagen in Privathäusern ab; für Festtage wird der Saal der hiesigen Apotheke zu diesem Zwecke gemiethet.

Danzig, 22. März. Wie wir hören, ist zu den Verhandlungen des am 9. April hierselbst zusammentretenden Westpreuß. Provinzial-Landtages vom Magistrat der Stadtverordnetensaal des Rathhauses bewilligt worden und es werden daselbst die öffentlichen Sitzungen des Landtages stattfinden.

In der gestrigen Jahres General-Versammlung der Actionäre der hiesigen Privatbank waren 330 Actien mit 80 Stimmen durch 23 anwesende Personen vertreten. Den Vorsitz führte, in Vertretung des behinderten Herrn Geh. Commerzienrath Goldschmidt, Herr Commerzienrath Bischoff. Von einer Verlesung des Jahresberichtes wurde Abstand genommen, da sich derselbe bereits in den Händen der Actionäre befindet. Von den beiden nach dem Turnus ausscheidenden Verwaltungsraths-Mitgliedern lehnte Herr Otto Steffens eine Wiederwahl ab; an seine Stelle wurde Herr Max Steffens neu gewählt. Das zweite ausscheidende Mitglied, Herr Commerzienrath Mix, wurde wiedergewählt. Zu Revisoren erwählte die Versammlung die Herren G. Davidsohn, J. Schelwien u. Robert Wegner. Schließlich fand noch eine kurze Debatte über die von einem Actionär als wünschenswerth bezeichnete Discontirung kleinerer Wechsel statt, die aber zu einer Beschlußfassung keine Veranlassung bot.

In Zoppot brannte gestern Abend 8 Uhr die dem Herrn Helfrich gehörige Fleischerei mit Wohnhaus total nieder. Das ganz massive Gebäude war bei dem vorjährigen Brande mit knapper Noth gerettet worden. Die Ortsspritze war diesmal 2 Stunden vor Ausbruch des Feuers zur Reparatur gegeben. Leider sollen bei dem Brande auch viele gerettete Wäsche- und Kleidungsstücke gestohlen sein.

Die Auflösung unserer Gewerbeschule zum 1. October wurde in der letzten Stadtverordneten-Versammlung einstimmig genehmigt, nachdem der Magistrat nachgewiesen hatte, daß die Anstalt nur 12 qualifizirte Schüler habe, die nach dem Reorganisationsplan 7 Lehrer und einen Aufwand von 24,645 Mk jährlich erfordern, wozu die Hälfte die Stadt und die andere Hälfte der Handelsminister aus seinen Fonds beizutragen hätte. Die Anstalt ist eben an ihrer Reorganisation zu Grunde gegangen, und selbst das erst im Oktober v. J. ihr verliehene Recht zur selbstständigen Abnahme von Entlassungs-Prüfungen hat sie nicht mehr retten können.

Pr. Holland, 22. März. Bei dem Umbau des hiesigen alten Ordensschlosses hat man in der Mauer des Thurmes eine in das Ziegelwerk eingehauene Treppe entdeckt, welche zu einem unheimlichen Burgverließe führt, das ganz mit Schutt verdeckt war.

Mohrungen, 29. März. Daß unser Vereinsleben nicht nur wächst, sondern gewissermaßen auch üppige Blüthen entfaltet, zeigt so recht der letzte Beschluß des seit diesem Winter hier bestehenden Tabaks-Klubs. Derselbe will nämlich von jetzt ab monatlich eine Tabaks-Zeitung herausgeben und hat hierzu einen Redacteur aus seiner Mitte gewählt. Ob dies „Tabaksvereinsblatt“ für oder gegen das Tabaksmonopol eintreten wird, haben wir nicht erfahren können.

Königsberg, 22. März. In dem Wahlkreise Lyck-Johannisburg-Oletzko ist der Kandidat der Fortschrittspartei Kreisgerichtsrath Kob in Marggrabowa zum Abgeordneten für den Landtag mit großer Stimmen-Mehrheit gewählt worden. — Frau Etelka Gerster hattte auch bei ihrem zweiten Auftreten im Stadttheater bei enorm hohen Kassenpreisen — als Lucia in „Lucia von Lammermoor“ — das Haus bis in die höchsten Regionen hin füllen gemacht. Wurde das Publicum von der Sängerin auch förmlich elektrisirt und wollte das Beifallklatschen und Tuschrufen auch kaum enden, so erregte es doch Mißfallen, daß die Künstlerin, eine geborene Deutsch-Ungarin und in Wien Erzogene, nur italienischen Text sang — Endlich soll noch in diesem Jahre das Hebewerk für unsere Millionen-Wasserleitung errichtet werden. Bei der Lizitation blieb die Maschinen-Fabrik von Schichau die Mindestfordernde und erhielt auch vom Magistrate den Zuschlag, wie wir hören für den Preis von 48,000 Mark.

Schneidemühl, 22. März. Die hiesige Taubstummenanstalt, ein Provinzialinstitut, ist jetzt mit jährlich 61,050 Mark dotirt, die Gesammtausgabe für dieselbe beträgt bis jetzt 1,872,518 Mk. — Der hiesige Kriegerverein feierte des Königs Geburtstag wie folgt: Am 21., Abends 8 Uhr Zapfenstreich; am 22., Morgens 6 Uhr Reveille, um 7 Uhr Blasen einiger Choräle vom Kirchthurme Kirchgang mit darauf folgendem Appell auf den Markte. Abends Concert, dann Tanzkränzchen.

Bromberg, den 22. März. Bei der gestern abgehaltenen Submission auf Tischler-, Schlosser-, Klempner-, Glaser-, Maler- und Anstreicher-Arbeiten für die Bahnhöfe der Insterburg-Prostkener Eisenbahn zeigte sich eine rege Theilnahme. Es waren für Tischler- und Schlosserarbeiten 21, Maler- und Anstreicherarbeiten ebenfalls 21, für Klempner 11, Töpfer- und Glaserarbeiten je 9 Offerten abgegeben. Der Unterschied in den Preisen war ein größerer als bei früheren Submissionen. Bei Töpferarbeiten gingen dieselben mit 60 pCt. auseinander, nämlich von 50 pCt. über bis 10 pCt. unter dem Anschlage; bei Malerarbeiten um 55 pCt., aber im umgekehrten Verhältniß (50 pCt. unter bis 5 pCt. über dem Anschlage,) bei Glaserarbeiten differirte der Betrag von 40 pCt. unter bis 5 pCt über, bei Klempnerarbeiten von 25 pCt. über bis 10 unter, und bei Tischlerarbeiten von 15 über bis 15 unter dem Anschlage. Für Glaser- und Malerarbeiten waren Offerten auch aus Düsseldorf, Berlin und Breslau, für Klempnerarbeiten aus Berlin, für Tischler- und Schlosserarbeiten ebenfalls aus Berlin und aus Schweidnitz eingegangen. Man sieht hieraus, daß auch andere große Städte über Ueberfluß an Arbeitsnoth zu klagen haben. Aus Breslau war für Malerarbeiten das mindeste Gebot mit 50 pCt. unter dem Anschlage, für Glaserarbeiten aus Düsseldorf mit 40 pCt. unter demselben eingegangen. Aus Bromberg hatte sich nur eine Dachpappenfabrik, eine Ofenfabrik und ein Malermeister betheiligt. Die meisten Offerten waren aus ostpreußischen Städten eingegangen, und hatten die betreffenden Herren auf gute Preise gehalten.

Ein armes Weib.

Roman

von

Th. Almar.

(Fortsetzung)

Als Hedwig die Musterung beendet hatte, trat sie zum Tisch, nahm die beschriebenen Bogen und legte sie, bis auf den Abschiedsbrief an Victor, in ein Couvert. Da wurde leise an die Thür gepocht. Sie hörte es nicht; es pochte stärker; gleich darauf wurde ihr Name gerufen.

Sie legte das Couvert wieder auf den Tisch.

„Ah, es ist Helene!“ flüsterte sie, „das gute Herz zerstört sich die eigene Ruhe, um einem hinsterbenden Leben noch beizustehen. Ich muß öffnen — will sie noch einmal sehen, von ihr im Geiste Abschied nehmen, denn mit der Wahrheit will ich das treue Wesen nicht erschrecken. — Erst, wenn Alles vorüber ist, — wird auch sie sagen: „Wohl ihr, sie hat ausgelitten, das Leben war ihr eine Last.“

So sprechend ging Hedwig und öffnete die Thür. Helene, die Frau des Professors Bernhard trat ein.

Auch dieser Frau war anzusehen, daß sie in letzterer Zeit wohl viel mehr gewacht hatte, als es ihrer Gesundheit zuträglich war; aber auf ihrem Gesichte lag nicht, wie bei Hedwig, Ergebung und Resignation, sondern Sorge und Theilnahme für die Freundin, die ihr so lieb und theuer geworden war.

Bertha hatte selbst in ihrer namenlosen Angst um den Baron von Felsing, dessen Genesung sie kaum noch erhoffte, an Hedwig gedacht.

Selbst zu ihr gehen konnte sie nicht; vom Lager des Bewußtlosen durfte sie nicht weichen; aber sie schrieb auf einen Zettel an Bernhards:

„Der Schlag ist gefallen! — ich zittere für Hedwig's Leben, wollen Sie eine Unglückliche vor Verzweiflung retten, so eilen Sie zu ihr.“

Die Freunde kamen dieser Aufforderung ungesäumt nach. Als sie aber kamen, fanden sie Hedwig bereits in jenem Zustande von Seelenleere, jener Abspannung des Geistes, in dem sie keines Trostes, keiner Hülfe mehr bedürftig zu sein schien.

Den oberflächlich blickenden Menschen konnte dieser Zustand völlig täuschen; die Ruhe in diesen Zügen konnte die Duldung einer Geprüften sein, denn als Hedwig nach langen Bitten den Freunden die Thür entriegelte, trat sie ihnen mit so vieler Fassung, und mit einem Gleichmuth entgegen, daß diese zuerst selbst in Verlegenheit darüber waren, in welcher schicklichen Weise sie hier Trost und Hülfe antragen sollten.

Aber den Professor täuschte dieses Benehmen nicht lange.

Er sah, das in Hedwig's Wesen etwas Fremdes, Unheimliches lag, ein Etwas, daß ihn sofort erkennen ließ, diese Ruhe sei die Vorbereitung zur Ausführung eines dunklen Entschlusses.

Die treuen Freunde baten auf's Dringendste, Hedwig möge für einige Tage in ihre Wohnung übersiedeln, aber dazu war sie nicht zu bringen. „Ich bleibe hier, — hier in diesem Zimmer, bis ich den Weg gehe, von dem keine Rückkehr ist,“ sprach sie mit Entschiedenheit.

Der Professor und seine Frau sahen endlich ein, daß dieser Entschluß der jungen Frau durch nichts zu erschüttern war; aber sie blieben fest entschlossen, sie nicht aus den Augen zu lassen.

Es fand unter ihnen die Verabredung statt, daß Helene für die ersten Tage sich ununterbrochen in Hedwig's Nähe aufhalten solle, während der Professor abwechselnd bald bei den Frauen, bald in seinem Hause sein wollte.

Diese Einrichtung war Hedwig nicht lieb. Die Nähe der Freundin beengte sie. Und wenn sie sich auch darin zu fügen suchte, weder Unruhe noch Ungeduld zeigte, so erklärte sie doch, einige Stunden des Alleinseins müsse sie haben; sie hätte noch viel zu thun, ehe sie an sich denken könne; man möge ihr doch erlauben, für Victor ihre Lebensgeschichte aufzuschreiben; — und dazu gehöre Zeit und tiefe Einsamkeit, damit sie ihre Gedanken sammele.

Helene wollte indeß den Worten der Freundin nicht Glauben schenken; sie fürchtete Hedwig's Vorhaben, deren Ruhe ihr nur eine Maske schien, hinter der die Verzweiflung sich verbarg. — Mit Thränen, mit Bitten beharrte sie bei ihrem Entschluß.

Endlich mußte Hedwig nachgeben; nur das sie es erreichte, Nachts allein zu bleiben, aber auch da kam Helene öfters und bat so lange um Einlaß, bis Hedwig die Thür öffnete.

Ihre Sorge um die Freundin war so groß, daß sie selbst ihre Ruhe verlor, und ihr Mann sie stets in Thränen fand.

Das edle Weib konnte nicht glauben, daß für Hedwig Alles verloren sei, daß ein so junges, schönes Leben durch einen Bösewicht untergehen könne.

Als Helene jetzt eintrat, sahen sich die beiden Frauen einen Moment prüfend an.

Hedwig brach zuerst das Schweigen, indem sie die Freundin mit einiger Theilnahme betrachtete:

„Du hast wieder nicht geschlafen?“

„Nein, ich habe an Deiner Thür gelauscht.“

„Helene, muß ich auch noch das Bewußtsein tragen, Dir Deine Ruhe zu rauben?

„O, denke doch nicht an mich!“ erwiderte Helene. „Ich frage Dich, hast Du denn geschlafen?“

„Ich!?“

„Ja, Du, die Du Ruhe nöthig hast. Meine Natur ist darin kräftiger; ich habe Gelegenheit gehabt, sie in mancher Nacht am Lager Deines kranken Sohnes zu erproben.“

Posen, 22. März. Zu einem hiesigen Restaurateur kam eines Tages ein jugendlicher Kavalier, der wie sich später herausstellte, aber noch das Mariengymnasium ziert, und bat den Wirth, ihm monatlichen Kredit zu geben; am ersten jeden Monats wolle er seine Schulden mit seinem monatlichen Taschengelde berichtigen. Einen Monat lang besuchte unser Gymnasiast pünktlich das Lokal, so daß am Ende des Monats seine Schuld sich auf sieben ℳ fünfzig ₰ belief. Am ersten des folgenden Monats aber blieb er aus und ward dort nicht mehr gesehen. Nach mehreren Wochen traf der Wirth den jungen Mann auf der Straße und forderte ihn auf, seine Schulden doch zu bezahlen; jedoch sein jugendlicher Schuldner erklärte rundweg: „Wissen Sie, ich werde Ihnen gar nicht bezahlen." Da der Gastwirth sich mit dieser kategorischen Erklärung indessen nicht zufrieden geben wollte, so ging er zum Vater seines Schuldners, erzählte ihm den ganzen Hergang und daß er nicht gewußt habe, daß sein Schuldner, der bei ihm immer sehr nobel aufgetreten sei, noch die Schule besuche und bat ihn schließlich, die Rechnung seines Sohnes zu bezahlen. Der Vater erklärte, er müsse erst mit seinem Sohne sprechen und werde dann die Sache ordnen. Als aber kein Bescheid erfolgte, mahnte der ungeduldige Wirth wiederholt, erhielt jedoch vom Vater die Antwort, er wolle nicht für seinen Sohn bezahlen. Kurze Zeit darauf erhielt der Vater nun ein Briefchen von dem Restauratenr des Inhalts, wenn er nicht bezahle, so würde er seinen Sohn durchbläuen, wo er ihn träfe; um so viel Groschen er ihn betrogen hätte, soviel Stiefelabsätze solle er spüren." Daraufhin bezahlte der Vater zwar, übergab aber den vorerwähnten Braudbrief der Staatsanwaltschaft.

In der gestrigen Verhandlung nun gab der Angeklagte zu, den Drohbrief geschrieben zu haben, entschuldigte die Sprache desselben aber mit seiner Gereiztheit und betonte, daß er nie daran gedacht hätte die Drohungen, die er ausgestoßen hätte, auch wirklich auszuführen. Der Staatsanwalt führte aus, daß hier eine widerrechtliche Nöthigung vorliege, indem der Angeklagte den Vater seines Schuldners durch die Drohungen, Letzteren durchzuprügeln, zur Zahlung gezwungen hätte, und beantragte daher eine Geldstrafe von 20 ℳ, der im Unvermögensfalle eine viertägige Gefängnißstrafe substituirt werden solle. Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen des Staatsanwalts an, erkannte jedoch in Anbetracht der Sachlage nur auf eine Geldstrafe von 10 ℳ event. 2 Tage Gefängniß.

Die Prüfung der Einjährig-Freiwilligen von gestern hat ebenfalls ein trauriges Resultat ergeben; es stellten sich zu derselben nur noch 7 Examinanden. Von ihnen haben nur 2 das Examen bestanden.

Wie der „Ostsee-Ztg." von ihrem hiesigen Korrespondenten geschrieben wird, ist hier neuerdings an einem katholischen Institut ein Geistlicher in der Weise gesetzlich angestellt worden, daß der Vorgesetzte dieses Instituts die Anstellung dem Ober-Präsidenten der Provinz anzeigte und dieser innerhalb der gesetzlichen Frist keinen Wiederspruch erhob. Der betreffende Geistliche funktionirt völlig unangefochten.

Locales.

Thorn, den 23. März.

— **Zur Feier des Geburtstages des Kaisers** war gestern Abend unsere Stadt von der Neustadt bis zur Bromberger Vorstadt festlich illuminirt. Geschmackvolle Transparente, Gassterne, Bengalfeuer und dergl. vervollständigten die schöne Feierlichkeit, an welcher die zu Tausenden durch die Straßen wogende Bevölkerung lebhaftesten Antheil nahm.

— **In den städtischen Knabenschulen** hielt zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät die Festrede Herr v. Jakubowski, Lehrer an der städtischen Mittelschule; in den städtischen Mädchen-Schulen Frl. Besch, erste Sprach- und wissenschaftliche Lehrerin; in der jüdischen Gemeinde-Schule Herr Lehrer Michaelis.

— **Ein Münzfund** wurde kürzlich von Arbeitern auf der Feldmark des Gutes Pluskowenz bei Schoensee gethan. In einem irdenen Topfe fanden dieselben einen Menschenschädel und eine große Anzahl Münzen, welche sie leider zum größten Theil verkauft haben. Dem Besitzer, Herrn Möller, gelang es nur, zwanzig Stück zu retten, welche er dem Thorner Museum geschenkt hat. Es sind hauptsächlich polnische und altpreußische Münzen aus dem 14. u. 16. Jahrhundert. Ein weiteres Geschenk ist dem Museum von Herrn Apotheker Thümmel in Briesen überwiesen worden. Es sind dies vier Münzen, unter denen eine römische Broncemünze besondere Aufmerksamkeit verdient. Sie trägt auf dem Avers das lorbeergekrönte Profil eines Imperators, auf dem Revers einen Gladiator. Die Umschrift ist nicht mehr zu entziffern.

— **Die Veranlagung zur Einkommensteuer** hat für Stadt und Kreis Thorn für das nächste Rechnungsjahr folgendes Resultat ergeben:

Es wurden veranlagt in Stadt Thorn zur ersten Stufe der Einkommensteuer mit 90 Mk. jährlicher Steuer 75 Personen, zur 2. Stufe mit 108 Mk. 60 Personen, zur 3. Stufe mit 126 Mk. 39 Pers., zur 4. Stufe mit 144 Mk. 38 Pers., zur 5. Stufe mit 162 Mk. 22 Pers., zur 6. Stufe mit 180 Mk. 24 Pers., zur 7. Stufe mit 216 Mk. 10 Pers., zur 8. Stufe mit 252 Mk. 5 Pers., zur 9. Stufe mit 288 Mk. 5 Pers., zur 10. Stufe mit 324 Mk. 4 Pers., zur 11. Stufe mit 360 Mk. 4. Pers., zur 12. Stufe mit 432 Mk. 3 Pers., zur 13. Stufe mit 504 Mk. 3 Pers., zur 14. Stufe 1 Pers.

In Culmsee sind veranlagt: zur ersten Stufe mit 90 Mk. 2 Pers., zur 2. Stufe mit 108 Mk. 3 Pers., zur 6. Stufe mit 180 Mk. 1 Pers., zur 7. Stufe mit 216 Mk. 1 Pers., zur 10. Stufe mit 324 Mk. 1 Pers.

Auf dem platten Lande sind veranlagt: zur 1. Stufe mit 90 Mk. 14 Pers., zur 2. Stufe mit 108 Mk. 14 Pers., zur 3. Stufe mit 126 Mk. 10 Pers., zur 4. Stufe mit 144 Mk. 5 Pers., zur 5. Stufe mit 162 Mk. 8 Pers., zur 6. Stufe mit 180 Mk. 8 Pers., zur 7. Stufe mit 216 Mk. 3 Pers., zur 8. Stufe mit 252 Mk. 4 Pers., zur 9. Stufe mit 288 Mk. 1 Pers., zur 10. Stufe mit 324 Mk. 1 Pers., zur 11 Stufe mit 360 Mk. 5 Pers., zur 12 Stufe mit 432 Mk. 1 Pers., zur 13. Stufe mit 504 Mk. 3 Pers., zur 14 Stufe mit 576 Mk. 4 Pers., zur 15 Stufe mit 648 Mk. 3 Pers., zur 16. Stufe mit 756 Mk. 1 Pers., der höchste Steuerzahlende im Kreise. Der Gesammtbetrag der veranlagten Einkommensteuer beträgt für das kommende Rechnungsjahr 65268 Mk.

— **Der Wasserstand der Weichsel** nähert sich nunmehr allmälig seinen normalen Verhältnissen; die Schnellfähre ist daher mit dem gestrigen Tage auch an denjenigen Trajectstellen, wo man sich bisher noch mit Handkähnen aushelfen mußte, wieder in Betrieb gesetzt, und wir dürfen somit unsere Trajectpublicationen wohl hiermit beendigen.

— **Wie die „Kreuz-Ztg." mittheilt,** hat die Ernennung des Oberpräsidenten für die neue Provinz Westpreußen durch die neueste Ministerkrisis einen Aufschub erfahren.

— **8 Kloben Kiefernholz,** welche vermuthlich gestohlen sind, wurden gestern an der Bahnböschung gefunden. Der etwaige Eigenthümer mag sich beim Stationsvorsteher des hiesigen Bahnhofes melden.

— **Wegen Verunreinigung** der Straße mit Gemüll und Kehricht wurde ein Speicherarbeiter in 1,50 ℳ Polizeistrafe genommen.

— **Die Bestrafung eines früheren Postillons** und jetzigen Fuhrmannes, welcher trotz des vom Postillon gegebenen Signales im Culmerthor dem Postwagen nicht auswich und den Wagen beschädigte, ist durch die Polizeianwaltschaft veranlaßt.

— **Die Sterblichkeit** war in der vergangenen Woche sehr gering. Bis heute Nachmittag war auf dem Standesamt nur ein Fall gemeldet.

— **Im Kruge zu Amthal** in der Niederung kehrte am 17. d. Mts. ein dortselbst seit einiger Zeit beschäftigter Schmiedegeselle ein. Am anderen Morgen wurde derselbe ohne Wahrnehmung einer Verletzung todt gefunden. Der Verstorbene, welcher stark dem Trunke ergeben war, soll aus Bromberg sein und dort eine Frau und 5 Kinder hinterlassen.

— **Einem Bettler** wurden gestern verschiedene Kupferstiche abgenommen, welche derselbe vermuthlich von einem Hausflur gestohlen hatte. Der Eigenthümer kann sich auf dem Polizeibureau melden.

— **Gefunden:** vier Taschentücher gez. W. S. Zu recognosciren beim Herrn Polizeicommissar.

— **Verhaftet:** gestern 5 Personen wegen Bettelns und Vagabondirens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 23. März. — Lissack und Wolff. —

Wetter: schön, Nachts Frost.
Weizen fester: russischer 120—124 pfd. 180—185 ℳ.
inländischer, hell mit Auswuchs 124 pfd. 190 ℳ.
" weiß und hochbunt 205—210 ℳ.
Roggen: bessere Kauflust.
inländischer 124—128 ℳ.
polnischer 122—125 ℳ.
Erbsen fester. Koch- und Saatwaare begehrt u. 140—148 ℳ. bez.
Futterwaare 123—130 ℳ bez.
Gerste feine Waare begehrt 140—148 ℳ bez.
gute russische 120—130 ℳ.
Hafer unverändert: inländischer 120—130 ℳ.
Wicken do. 102—108 ℳ.
Lupine zur Saat gesucht und je nach Qualität 80—96 ℳ bez.
rother Klee, alter per 1000 Kilo je nach Qualität 48—58 ℳ bez.
Rübkuchen 7,20—8,20 ℳ.

Danzig, den 22. März. Wetter: schöne klare Luft, aber kühl. — Wind: starker S.W.

Weizen loco fand am heutigen Markte willige Kauflust, auch wurden volle feste Preise bewilligt, doch war der Schluß desselben recht matt. Es ist bezahlt für Sommer 127 pfd. 199 ℳ, bunt und hellfarbig 118 bis 121 pfd. 209—215, hellbunt 122—128 pfd. 220—227, hochbunt und glasig 128—130 pfd. 228, 229 ℳ per Tonne. Russischer Weizen wurde in allen Gattungen gefragt und zu festen Preisen gekauft, auch dafür ermattete die Stimmung zum Schluß. Bezahlt ist worden für ordinär 110 pfd. 166, roth mager 114—122 pfd. 175 ℳ, Ghirka 117—121 pfd. 176—187 ℳ, roth Winter-, feucht, besetzt 112 pfd. 179, roth Winter- 117—121 pfd. 182—90, besserer 121—127 pfd. 192—200, fein roth Winter- 128—131 pfd. 207—208, roth 121—126 pfd. 188—198 ℳ, roth Sommer- 124 pfd. 200, milde roth stark mit Roggen besetzt 124—128 193—195, besseren roth milde 127 pfd. 200, roth milde 125—129 pfd. 202—210, fein roth milde 128 pfd. 215—217, roth glasig mit Roggen besetzt 124/8 pfd. 218, hellbunt 126 pfd. 224 ℳ, Sendomirca hell 124 pfd. 224, glasig 127 pfd. 225, hellbunt besetzt 127 pfd. 230, hellbunt 130 pfd. 235, weiß 127 pfd 238, weiß 128—131/2 ℳ per Tonne.

Roggen loco matter, unterpolnischer und inländischer ist nach Qualität 120 pfd. 135 ℳ, 122 pfd. 135, 136 ℳ, 123 pfd. 135 ℳ, 124 pfd. 138 ℳ, 125 pfd. 138, 139 ℳ, russischer 116/7 pfd. 125 ℳ, 118/9pfd. 134 ℳ per Tonne gekauft. — Gerste loco matter, große 109 pfd. 165 ℳ, abfallende 110 pfd. 152 ℳ, russische 109/9 pfd. 153 ℳ, 104/5 pfd. 140 ℳ, 102/3 pfd. 115 ℳ, nicht so gute 103 pfd. 120 ℳ, Futter- 100—110 pfd. 112—116 ℳ per Tonne bezahlt. — Erbsen loco Koch- 146 ℳ, Mittel- 140 ℳ, Futter- 135 ℳ per Tonne bezahlt. — Hafer loco inländischer 138 ℳ per Tonne bezahlt. — Wicken loco inländ. brachen 115 ℳ per Tonne. — Spiritus loco ist zu 51,75 ℳ gehandelt.

Berlin, den 22. März. — Producten-Bericht. —

Wind: NW. Barometer 28,1. Temperatur: früh —|— 4 Grad. Witterung: rauh.

Für Getreide auf Termine war die Stimmung heut eher matt und die Preise haben sich gegen gestern zumeist nicht voll behaupten können. Das etwas willigere Angebot resultirte vornehmlich aus Realisationen. Die Anerbietungen von effektiver Waare — an und für sich nur sehr mäßig — fanden zu den ungefähr gestrigen Preisen ziemlich leichtes Placement.

Rüböl war schwach im Preise gehalten und blieb dabei fast ganz geschäftslos.

Spiritus hat keine merkliche Preisänderung gegen gestern erfahren. Die Haltung war matt und der Verkehr blieb ohne Belang.

Weizen loco 180—225 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. Roggen loco 133—147 ℳ per 1000 Kilo nach Qualität gefordert. Russ. 135—138½ ℳ ab Bahn bez., inländ. 142—146 ℳ ab Bahn bezahlt. — Mais loco alter per 1000 Kilo 135—145 ℳ nach Qualität gefordert, rumän. und bessarab. 135—142 ℳ ab Bahn bez. — Gerste loco 120—200 ℳ per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Hafer loco 95—165 ℳ per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. Ost- u. westpr. 120—140 ℳ bez. Russ. 110—140 ℳ bez. Pomm. 130—140 ℳ bez. Schles. 130—140 ℳ bez. Böhm. 130—140 ℳ ab Bahn bez., fein. weiß. russ. 145—150 ℳ ab Bahn bez. — Erbsen. Kochwaare 185 bis 195 per ℳ 1000 Kilo, Futterwaare 135—153 ℳ per 1000 Kilo bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0: 28,00—27,00 ℳ bez., Nr. 0 u. 1: 26,50—25,50 ℳ bez. Roggenmehl Nr. 0: 22,25—20,25 ℳ bez. Nr. 0 u. 1: 19,50—17,50 ℳ bez. — Rüböl loco 68,5 ℳ bez. — Leinöl loco 60,5 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 24,4 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 52,5 ℳ bez.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,58 B. — Sovereigns 20,35 G. — 20 Frcs. Stück 16,23 bzG. — Dollars 4,18⁵ G. — Imperials p. 500 Gr. — — — — Franz. Bankn. 81,30 bzG. — Oesterr. Silberg. 180,25 bz.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 23. März 1878.

Fonds	gedrückt.	22./3.78.
Russ. Banknoten	216—50	219—20
Warschau 8 Tage.	216	218—80
Poln. Pfandbr. 5%	65—50	66—40
Poln. Liquidationsbriefe	57—90	58—30
Westpreuss. Pfandbriefe	96	96
Westpreus. do. 4½%	101—30	101—40
Posener do. neue 4%	95	95
Oestr. Banknoten	170—15	170—50
Disconto Command. Anth.	117—75	119—40
Weizen, gelber:		
April-Mai	204—50	205
Juni-Juli	209	209—50
Roggen:		
loco	145	145
März	150	150
April-Mai	149	148
Mai-Juni	146	145—50
Rüböl.		
April-Mai	66—80	67—30
Septr.-Octbr.	65—40	65—60
Spiritus.		
loco	52—20	52—50
April-Mai	51—60	52
Juni-Jnli	53	53—40
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 23. März.
Wasserstand der Weichsel heute 8 Fuß — Zoll.

Es ging ein banges Zucken durch Hedwig's Herz; sie erwiderte nichts, und Helene fuhr, sie beobachtend, fort:

„Georg war noch in später Stunde hier, das Kind wird morgen begraben werden, willst Du mich begleiten? Wollen wir den Sarg des lieben Engels nicht selbst mit Blumen schmücken? Hast Du nicht das Verlangen, noch einmal das liebe, kleine Antlitz zu sehen? — Du wendest Dich ab? Du willst es nicht mehr sehen?"

„Ich will mein Kind nicht mehr sehen, — nein! Es ist todt, in meinen Armen ist es erkaltet; — bald folge ich ihm ja doch!" sagte Hedwig. Aber als hätten diese Worte schon zu viel verrathen, um Helene mit der Wahrheit zu schrecken, fuhr sie einlenkend fort: „denn wer kann das Menschenleben berechnen?"

Für Helene waren die Worte aber schon genug gewesen, um ihr Angst zu erwecken.

„Niemand kann das!" entgegnete sie; „doch Du, Hedwig, hast Dich verrathen, — Du hast Deinen Tod bestimmt. O, beschwichtige meine Ahnung, die mir sagt, Du könntest eine Handlung begehen, die vor Gott und den Menschen ein Verbrechen ist!" —

Ein matter Schimmer von trübem Lächeln flog wie ein Hauch über Hedwig's Züge.

Helene umarmte die Freundin und sprach:

„Hedwig, beruhige Dich, — Du siehst mich so trübe, so sonderbar an."

„Hast Du Furcht, ich könnte das Gefäß zerbrechen, das die Menschen doch nur zu Gefangenen macht! — Und wenn ich das vorhätte?"

„Nein, nein! Sage das nicht! rief Helene, „Hedwig, ich weiche jetzt keine Minute mehr von Dir! — Ich belausche jede Deiner Bewegungen, folge Dir auf allen Schritten."

Lange sah Hedwig mit ihren glanzlosen Augen die Freundin an. Dann sagte sie leise:

„Und was meinst Du damit zu verhüten?"

Man hörte draußen Stimmen, die Thür ward heftig aufgemacht, und der alte Marwitz trat ein.

Kaum hatte ihn Hedwig erblickt, als sie sich hinter der Freundin, zu verbergen suchte; aber er hatte sie schon gesehen. Auch in dem Aussehen des alten, sonst so fröhlichen Herrn war eine sichtbare Veränderung vorgegangen; sein bisher nur graues Haar erschien bei des Zimmers matter Beleuchtung, als sei es scheeweiß; auch sein Gesicht war bleich; auf seiner Stirn lagen Furchen, und in seinen Zügen tieefe Trauer.

Er wandte sich zuerst, als er den Frauen näher trat, zu Helene Bernhard:

„Frau Professor, Sie waren so freundlich, den Auftrag zu übernehmen, die Tochter von dem Verlangen ihres Vaters zu benachrichtigen? — Ich darf wohl glauben, Sie haben es vergessen," sagte er mit einem Blick auf Hedwig.

„Nehmen Sie das Letztere nicht an, Herr von der Marwitz die Schuld liegt nicht an mir, ich habe Alles sagen wollen; aber Hedwig wünscht nicht, daß ich spreche, — sie will ihren Vater nicht sehen!"

Jetzt erst wandte sich der alte Herr direkt an Hedwig.

„Du willst Deinen kranken Vater nicht sehen?" sagte er ernst und vorwurfsvoll.

Ohne zu antworten, wollte sich Hedwig durch die Portiére nach dem Schlazimmer begeben, er aber folgte ihr, faßte ihre Hand und fragte in demselben Tone:

„Und weßhalb willst Du nicht zum Vater kommen?"

„Ich kann nicht zu ihm gehen!" sprach sie mit tonloser Stimme; „drängen Sie mich nicht dazu! Gestatten Sie, daß ich mich entferne."

„Bleib', mein Kind, ich habe mit Dir zu reden!" entgegnete der alte Herr mild, und ließ ihre Hand nicht frei, die sie ihm entziehen wollte. Dann wieder zu Helene Bernhard sich wendet, fuhr er fort:

„Verehrte Frau, würden Sie uns wohl eine Virtelstunde verlassen.

Bereitwillig wollte Helene sogleich gehen; denn sie sah in der Dazwischenkunft des alten Herrn eine günstige Wendung der Verhältnisse; Hedwig aber riß ihre Hand jetzt von diesem los und klammerte sich ängstlich an den Arm der Freundin. Mit einem Male schien sie ihren Gleichmuth verloren zu haben.

„Bleib', — bleib'!" rief sie, Helene flehend ansehend. „Sei überzeugt, ich habe nichts mit Herrn von der Marwitz zu unterhandeln, was Du nicht hören könntest."

Helene jedoch benutzte einen Moment, in dem Hedwig ihren Arm losgelassen und verließ das Zimmer.

„Hedwig, weßhalb willst Du mich nicht Deinen Vater nennen?" begann der alte Herr, als sie nun allein waren, „habe ich keinen Anspruch mehr auf diesen Namen? Bist Du nicht mehr meine Tochter?"

Sie sah ihn erstaunt an und fand in den Augen Desjenigen, den sie nächst ihrem Vater am meisten verehrte, von dem sie jedoch annahm, daß er sie jetzt, wie es von seinem Sohne geschah, hasse und verachte, keinen Blick des Vorwurfs, sondern nur der Trauer und des Mitleids, ja vielleicht auch der Theilnahme. Sie athmete leichter auf und sprach jetzt mit mehr Ruhe:

„Wie verstehe ich Ihren Besuch? Derjenige, welcher mich schimpflich verstoßen, muß Ihnen sein Herz ausgeschüttet haben; — denn wie kann er einen solchen Schmerz in sich verschließen, — und dennoch sind Sie hier, — sind mild und nennen mich noch Tochter?"

„Dennoch, — dennoch bin ich hier, — und nenne Dich meine arme Tochter!" entgegnete der alte Marwitz. „Komm' her," fuhr er fort und zog Hedwig zu einem Sessel, „laß' Dich nieder; Du bist erschöpft, und auch ich bedarf der Erholung.

Hedwig that es und er setzte sich dicht neben sie.

(Fortsetzung folgt.)

Huths Restauration zur Tonhalle.
Kl. Gerberstraße 17.
Täglich Concert und Vorstellung.
Sensation
Grosser Erfolg.
Chansonettenwettstreit.
Anfang 7 Uhr. Sonntags 6 Uhr.

Kissner's Restauration
Kl. Gerberstraße.
Heute und folgende Tage
Concert und Damen-Gesang
von der Gesellschaft **Harmonie** aus Berlin
Freitag, den 22. d Mts.
Erstes Auftreten des Gesangs- und Charakterkomikers Herrn Hector v. Köckeritz.

General-Versammlung des Vaterländischen Frauen-(Zweig-) Vereins
Montag d. 25. d. M. Nachm. 5 Uhr **im Kreisständischen Conferenz-Zimmer St. Annenstr. Nr. 188.**
Tagesordnung:
1. Rechnungslegung f. d. Jahr 1877
2. Wahl des neuen Vorstandes.

Die geehrten Vereins-Mitglieder ladet hierzu mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen ergebenst ein.
Thorn, den 23. März 1878.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.
Dienstag, den 26. d. Mts. Abends 8 Uhr bei **Hildebrandt**
Vortrag
eines Mitgliedes über „Salz".
Der Vorstand.

Zur Beachtung.
Bestellungen auf Latrinenreinigung nehmen entgegen die Herren Schneidermstr. **Ploszinski**, Neustadt 257 und Schneidermstr. **Kwiatkowski**, Marienstraße 288.
A. Luedtke,
Scharfrichtereibesitzer.

Einsegnungs-Anzüge
empfiehlt in allen Größen schon von 18 Mk an,
Knaben-Anzüge
in allen Größen von 4 Mk an.
S. Schendel.
Breite Str. 87.

Stöcke! Stöcke!
á 50 u. 75 Pf.
empfiehlt in über 100 Mustern
Max Cohns
Bazar „Fortuna."
Butterstraße 95.

Garten-Anlagen,
Anpflanzungen jeder Art, Gartenprojekte übernehme und führe ich a fs Geschmackvollste aus.
A. Barrein, Kunstgärtner.
Botanischer Garten Thorn.

Lichte,
Stearin und Parafin offerirt billigst
Carl Matthes.

Am 24. März 1878
in der Aula der Bürgerschule zu Thorn:
CONCERT
von **Eugenie Biba,** Kaiserl. Königl. Preussische Hofopernsängerin aus Berlin,
„ **Adele aus der Ohe,** Pianistin,
„ **Wilhelm Müller,** Concertmeister, erster Violoncellist der Königl. Hof-Capelle, Lehrer an der Königl. Hochschule für Musik und Mitglied im Quartett Joachim aus Berlin.

Programm.

1. Introduction und Polonaise brillante für Pianoforte und Cello . . . . . Chopin
2. Arie d. Pamina a. d. Zauberflöte: „Ach ich fühl's" Mozart
3. a. Gavotte . . . Bach.
   b. Danklied nach Sturm Henselt.
   c. Valse Caprice . Tausig.
4. Arie aus Lucia di Lammermoor . . . Donizetti.
5. Adagio f. Violoncello C. Schubert.
6. Tarantella di bravoura Liszt.
7. a. Schlummerlied } für F. Riess.
   b. Ave Maria } Cello Schubert.
8. a. Alkonyodika csillay (Ungar. Volkslied) . Doppler.
   b. Wenn ich früh in den Garten geh' . Schumann.
   c. Ich muss nun einmal singen . . . Taubert.

Anfang präcis 7 Uhr. Nummerirte Plätze à 2,50 und Stehplätze à 1,75 Mk. Billets bei Herrn **E. F. Schwartz.**

Obiges Concert hat sich Herr **Alfred Fabian** bereit erklärt durch folgende Lieder zu unterstützen:
Nro. 4 b) Phantasie Wolframs aus Tannhäuser . . . . Wagner.
„ 6 b) Der Flüchtling . . . . Sieber.
„ c) Vergessen: „O banger Traum" . . . . . Franz.
Berlin. **Wilhelm Müller.**

Rohr, gelöschter Kalk
billigst bei
Gebr. Pichert
Brückenstr. 12.

Mein
Grundstück
Podgorz Nr. 91. bin ich willens unter günstigen Bedingungen z. verk. **A. Böhlke.**

Braunsberger dunkel u. hell	22	Fl.
Wickbolder	22	„
Kulmbacher	16	„
Pilsener	14	„
Doppel-Graetzer	30	„
Engl. Porter	9	„
Thorner-Lagerbier	30	„

für je 3 Mk, offerirt in feiner Waare
B. Zeidler.

---

5. Aufl. Absatz 12,000 Ex. in 4 Monaten.

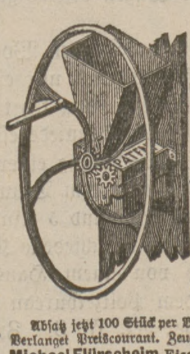


Neu! Humoristisch!!
Vorräthig in allen Buchhandlungen
Das Buch vom gesunden und kranken
Herrn Meyer.
Humoristisches Supplement
zu sämmtlichen Werken von Bock, Klencke Reclam u. A. von M. Reymond.
15 Bog. 16⁰ mit 162 Illustrationen.
Pr. M. 1. 80. Eleg. geb. Pr. 2. 50.
Verlag v. Georg Erobeen & Cie., Bern.

Kernfettes Southdown-Hammelfleisch täglich frisch zu haben bei
S. Lange, Fleischermeister
alter Markt.

Ein **Regenschirm** im Bezug gefunden. Abzuholen bei
Schwarzkopf, Gefangen-Aufseher.

Wiederverkäufer gesucht.



Für Pferde- und Viehbesitzer!
Patent-Schrot- und Quetsch-Maschine.
Durch Massenfabrikation mit Special-Maschinen
Nur 20—40 Mark.
Futter-Ersparniß 20-35 %
Maschine bald zahlend. Kein Hafermehr im Mist als Spatzenfutter! Bessere Verdauung und schnellere Abfütterung. Für alle Arten Getreide u. Hülsenfrüchte verwendbar. Ganz von Eisen u. Stahl. Leistung 100 Pfd. Hafer, 250 Pfd. Mais, 350 Pfd. Malz ꝛc. per Stunde.
Absatz jetzt 100 Stück per Woche. Auch größere Nummern. Verlanget Preiscourant. Zeugnisse und Referenzen.
Michael Flürscheim, Eisenwerk Gaggenau (Baden.)

Rudolf Mosse.
Annoncen-Expedition
sämmtlicher
Zeitungen des In- und Auslandes
Berlin
befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck
passendsten
Zeitungen und berechnet nur die
Original-Preise
der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.
Insbesondere wird das
„Berliner Tageblatt",
welches bei einer Auflage von
64,000 Exempl.
die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empfohlen.
Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Den Schaden, welchen wir am 7. d. Mts. durch ein trichinöses Schwein erlitten haben, hat uns die
„Braunschweiger Trichinen-Versicherung"
prompt und reell ausgezahlt.
G. Wolff, J. Tonn,
Fleischermeister.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet vom ersten April zu vermiethen Elisabethstr. Nro. 263. 2 Treppen.

Sämmtliche Neuheiten
in Kleiderstoffen und Mänteln
sowie neue Dessins in
Teppichen jeder Größe, Gardinen, Tischdecken und Möbelstoffen
in reichhaltiger Auswahl sind bereits eingetroffen und empfehle dieselben des sehr vortheilhaften Einkaufs wegen
zu sehr billigen Preisen.
L. Bulakowski.

Das Mode-Magazin
für
DAMEN
Breite Str. 446. **Gustav Gabali** Breite Str. 446.
beehrt sich, den Empfang sämmtlicher
Neuheiten in fertigem Putz
sowie Putz-Artikeln
für die bevorstehende Frühjahr's-Saison anzuzeigen.
In Folge außerordentlich vortheilhafter Einkäufe bin ich in der angenehmen Lage, den hochgeehrten Damen in dieser Saison durch bedeutende Preisermäßigungen wesentliche Vortheile bieten zu können.
Hochachtungsvoll
Gustav Gabali.
P. S. Sonnenschirme sind ebenfalls eingetroffen und werden zu Original-Fabrikpreisen abgegeben.

Wittenberg, Regsbez. Merseburg, den 27. Mai 1876.
(Originalbrief). Unendlich leid thut es mir, Ihnen nicht schon längst betreffs meines Gesundheitszustandes Bericht erstattet zu haben. Mit Freuden theile ich Ihnen denn mit, daß mein Leiden in Folge der mir gegebenen Pulver vollständig beseitigt ist. Ich kann mich wohl geschmeichelt fühlen, endlich von meinem langen
Magenleiden
befreit zu sein und werde nicht verfehlen, Ihnen meinen öffentlichen Dank in den Blättern zu zollen.
Die Gesundheit des Menschen geht ja über alle Schätze, deshalb geehrter Herr, halte ich es für meine moralische Pflicht, Ihnen hiermit meine Anerkennung und Dank abzustatten.
Mit aller Hochachtung ganz ergebenst
J. G. Koitzsch, Bank- und Wechselgeschäft.
Weitere Atteste aus allen Provinzen, sowie alles Nähere sendet ähnlich Leidenden franco und gratis **J. J. F. Popp,** Specialist für Magen- und Darmkatarrh, Heide (Holstein).

Acht Schock **blaue Pflaumenpflänzlinge** pro Schock 8 Thlr. liefert
Wilhelm Weidler.
Zlawies pr. Klarheim.

Eine neue Schuhm.-Armmaschine billig zu verkaufen Neustadt 91.

---

3. AUFLAGE. Preis à Heft 30 Pfennig. 40 HEFTE.
Brockhaus' Kleines Conversations-Lexikon
Encyklopädisches Handwörterbuch. 1878.
Mit zahlreichen Karten und Abbildungen.
Walter Lambeck, Buchhandlung, Thorn.

Ein in der
Pfefferkuchenbäckerei
gut bewanderter
Pfefferküchler
wird nach einer großen Stadt zu engagiren gesucht. Meldungen in der Expedition dieser Zeitung unter Chiffre **L. Nro. 106.**

Breite Str. 454.
2 Zimmer Küche und Zubehör v. 1. April zu vermiethen,

„Aus voller Ueberzeugung"
kann jedem Kranken die tausendfach bewährte Dr. Airy's Heilmethode empfohlen werden. Wer Näheres darüber wissen will, erhält auf Franko-Verlangen von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig einen mit vielen belehrenden Krankenberichten versehenen „Auszug" aus dem illustrirten Buche: „Dr. Airy's Naturheilmethode" (**100.** Aufl., **Jubel-Ausgabe**) gratis und franco zugesandt.

Kleine Wohnungen zu vermiethen.
Blum, Culmerstraße.

Zuverlässige **Roll-** sowie **Droschkenkutscher** sucht **Blum**

Die Gartenwohnung nebst Stallung für Sommer und Winter ist vom 1. April zu vermiethen.
Miksch, Fleischermstr. in Mocker.

Eine Parterre-Wohnung, 4 Zimmer, helle Küche, Boden und Keller, auch 2 kl. Wohnungen, 2 Stuben und Zubehör von jetzt zu vermiethen und vom 1. April zu beziehen bei
C. Pohl, Gerstenstr. 98h.

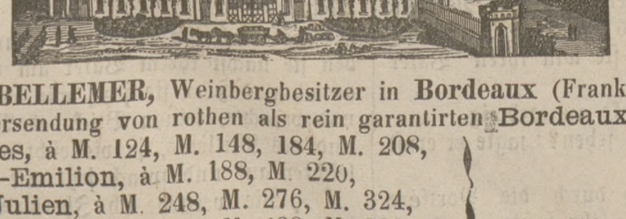
Breitestraße Nr. 90b. ein Hausflurladen vom 1. October zu verm.

In meinem Hause ist die 3. Etage zu vermiethen. **J. A. Fenski.**

Ein möbl. Zim. u. Kabinet ist Breitestr. nach vorn an einen auch zwei Herren billig zu verm. Zu erfragen Butterstr. Nro. 95 3 Treppen.

Theater-Anzeige.
Dienstag, den 26. März Erstes Gastspiel des Wiener Kinder-Schauspiel-Ensembles:
„Der gestiefelte Kater".
Großes Zaubermärchen in 4 Abtheilungen von C. Heinrich.
F. Buggert.

WEINGUT CHATEAU DES BORGES



TH. BELLEMER, Weinbergbesitzer in **Bordeaux** (Frankreich).
Directe Versendung von rothen als rein garantirten **Bordeaux-Weinen**
Chau des Borges, à M. 124, M. 148, 184, M. 208,
St-Estèphe, St-Emilion, à M. 188, M. 220,
Margaux, St-Julien, à M. 248, M. 276, M. 324,
Ohaux Larose, Pontet-Canet, à M. 408. M. 500,
per Oxhoft (225 Liter) ab Bordeaux.
Halbes Oxhoft 8 M. mehr als die Hälfte dieser Preise.
Alte Flaschenweine von M. 1. 20 bis M. 7. die Flasche.
Fracht und **zollfrei** M. 72, per Oxhoft; M. 48 per 100 Flaschen,
Zahlung blos nach Empfang und Versuch des Weines.
Probekistchen von 12 Flaschen mit Hauptsorten, **fracht** und **zollfrei,** gegen Nachnahme von 26 M.; von 24 Flaschen 48 M.

(Beilage und illustrirtes Sonntagsblatt.)

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 71.

Sonntag, den 24. März.

Das Maskenfest der Berliner Künstler.

Es wächst nicht nur der Mensch mit seinem größeren Zwecken, sondern es wachsen auch die Zwecke und besonders die Absichten und Wünsche der Menschen und ganzer Gesellschaften mit deren eigenem Größerwerden. Der Berliner Künstlerverein hat mit den letzten 6 Jahren an Umfang, Mitgliederzahl und Vermögen so zugenommen, daß ihm längst schon die vordem von ihm kultivirte Art seiner Feste, die sich in den vor-kaiserstädtischen Zeiten einen wohlverdienten heitern Ruf durch ihren köstlichen harmlosen Humor erworben hatten, nicht mehr genügen und seiner würdig dünken mochte. Der Rahmen und der Styl derselben wurde von Jahr zu Jahr weiter und größer. Glänzende, lang vorbereitende ernste Festspiele, prächtige Aufzüge schränkten den lustigen, übermüthigen Fastnachtspossen Raum und Zeit während der Fastnächte immer mehr und mehr ein. Die Kosten und die Masse der Mühsal für die leitenden Komitees und die activ Betheiligten wuchsen. Das Vergnügen, die rechte, tolle Lustigkeit von ehemals aber schien damit nicht Schritt halten zu wollen. Was vorauszusehen war, vollzog sich endlich in diesem Jahre; das Künstler-Maskenfest wurde in so großem Maßstabe geplant, das eben nur Krolls Säle dafür ausreichend sein konnten. Aber auch deren Raum genügte nicht, das Fest — mit Damen zu begehen. Vielleicht war es nicht dieser Mangel allein, welcher zu ihrer Ausschließung führte. In den Kassen der Künstlerherrschaft soll heute eine beängstigende Leere herrschen. Frauen, Töchter, Bräute zu einem solchen Maskenfest, entsprechend kostümirt und geschmückt, zu führen, ist eine kostspielige Sache. Um die am Heimbleiben Verurtheilten zu trösten, gewährte der Verein ihnen am Tage des Festes selbst Zutritt zur Generalprobe im Kostüm. Von dieser Vergünstigung haben sie schließlich Gebrauch gemacht. Von den Nummern des Festprogramms ist ihnen keine vorenthalten geblieben. Die Herren Väter und Gemahle sind so wenigstens von dem Verdacht rein gewaschen, daß sie die schönere Hälfte von ihren Festen etwa verbannten, um unter sich Dinge zu treiben, welche Grund hätten, den keuschen Blick zarter Mädchen und Frauen zu fliehen. Sie wissen nun so genau wie jene, daß nichts Arges auf der Festbühne getrieben ist, wodurch Männer Schaden nehmen könnten an ihrer Seele.

Der bunte, lustige und prächtige Anblick ist den Zuschauerinnen der Probe allerdings nicht geworden, welchen die erleuchteten Säle zwischen 8 und 9 Uhr gewährten, als die Maskengesellschaft sie durchwogte. Und er war werth, genossen zu werden. Gestalten, allen Epochen der Geschichte und allen Nationen der Erde entstammend, leibhaftig und überzeugend, gegenwärtig und wirklich geworden, drängten sich mit den verkörperten Ausgeburten grotesker, übermüthige Phantasie in farbenschimmerdem Gewühl. „Frumbe Landesknechte" in „zerhauen Tuoch" roth, gelb und weiß mit mächtigen rothen, von Federn überwallten Hüten, die Hellebarden in der Faust, mit Tambour und Fähndrichen, kommandirt von gepanzerten Hauptleuten und Offizieren, hielten die Wacht am Eingang und die Ordnung im Königssaal aufrecht, zechten aber auch gleichzeitig wacker kühlende Weine in ihrem bunten Zelt, und schleppten arglose, leicht verführte Jünglinge hinein an den Schenktisch, um sie bethört für ihr Fähnlein zu werben. Auch die wenigen zarten Mägdlein, welche sich in diese Männergesellschaft gewagt hatten, einige in sparsamen Badekostümen, andere in Bauern-, andere in vornehmer Fräuleinstracht, entgingen nicht immer den derben Zärtlichkeiten der wilden, bärtigen Gesellen mit den kecken, narbenvollen Gesichtern.

Unter diesen Vereinsdamen errang den Preis täuschender Wahrheit und bestechender Anmuth die junge, edle, schlanke japanische Prinzessin, welche in prächtige seidene Gewänder gekleidet, von zwei Schwerbewaffneten in echten altjapanischen dunkeln Rüstungen und grotesken Visirhelmen geleitet, den Saal durchschritt und von Zeit zu Zeit freigebig kleine Bildchen und bedruckte Blätter, echte Erzeugnisse der Industrie und Kunst ihrer Heimaths-Insel, an Begünstigte austheilte. Und neben ihr eine schöne, noch fast bartlose, zarte Signorina der Tizianischer Zeit, am Arm ihres edlen Vaters, des Meisters märkischer Landschaftsmalerei. Noch größeren Effekt machte die krummnasige ländliche Amme mit ihrem fast doppelt so großen und entsprechend wohlgenährten Baby, das sich schreiend an den Rockschößen seiner Ernährerin festhielt, gierig am Gummipfropfen des langen Saugrohrs ihrer Nährflasche sog und nicht müde wurde, die tausend naiven Unarten des ersten Lebensalters an seinen älteren Mitmenschen in allen Theilen des Saales auszuüben. Aber die komischen, die mit satirischem Humor durchgeführten und die toll phantastischen Masken waren seltener, wie je auf diesen Festen. Die Figur des Reichstabakshändlers, der es leider nur an anderthalb Fuß mehr Länger fehlte, um noch lustiger zu wirken, die des Invaliden mit dem Hündchen, die des zum schönen Ritter maskirten Barbiergehilfen und die des Pharac mit dem gerollten Wachsstock als Kinnbart, und den langen schwarz umränderten altegyptischen Statuen-Augen hatten nur noch wenige andere Vertreter des alten Berliner Künstlerfest-Maskenhumors neben sich.

Das Bestreben, sich so schön oder so recht im Charakter wie irgend möglich herauszustaffiren, gab sich weit überwiegend kund. An künstlerischer Pracht gewann die Versammlung dadurch; aber eine gewisse stille Feierlichkeit ihrer Haltung, welche einem zu einem offiziellen Begräbniß Gekommenen nicht übel angestanden hätte, wurzelte zum Theil sicher in dieser Eigenschaft. Dem entsprechend war leider auch das Tempo, in welchem sich das Fest und später das Souper entwickelte. Auf 7 Uhr war der Beginn des ersten angesetzt. Nicht vor halb 10 Uhr konnte Rudolf Löwenstein, der Prologos und berufenste Redner aller Berliner Künstlerfeste in der großen Ceremonientracht der Dogen von Venedig seine schwungvoll feierlich beginnende dann zum Humoristischen einlenkende, begrüßende Anrede an die Versammlung von der Bühne her beginnen:

„Ists nur ein Traum? vom donnernden Evviva
Ertönt die Luft und rauschen rings die Wogen,
Die Plätze füllen sich, entlang die Riva
Kommt Kahn an Kahn mit munterm Volk gezogen
Und Festmusik erschallt von Strand zu Strande,
Der Markusplatz erglänzt von tausend Lichtern,
Ein Lichtmeer fluthet im Canale grande
Und Wonne strahlt von fröhlichen Gesichtern &c.

. . . .

„Mit dieser Mütze, meiner Herrschaft Zeichen,
Begrüß ich Euch in meiner Dogenhalle,
Die ihr erschienen seit aus allen Reichen
In dieser Stadt zum lustigen Karnevale."

Aber dem Prolog folgt das Aufgehen des Vorhanges noch lange nicht. Irgend etwas mußte irgendwo noch fehlen. Endlich, nach 10 Uhr, schien das letzte Hinderniß beseitigt. Während der von H. Hübner in schöner Komposition und Wirkung gemalte Vorhang in die Höhe ging, sah man hoch oben in der Ecke einer Loge Se. kaiserliche Hoheit den Kronprinzen, den ersehnten und erhofften Gast des Festes zuschauen, aber für die Gesellschaft durchaus inkognito, erschienen. Er blieb dort während des ersten Acts des ernsten Festspiels. Lohmeyer ist der Dichter dieser dramatisirten Scenen aus Tizians Leben, in welchem vielleicht trotz der schönen Sprache und der weihevollen Verse, in denen die Reden zu Tizians und Venedigs Ruhm dahinfließen, des großen Meisters geistige Gestalt etwas weniger zur rechten Geltung und Wirkung kam, als Fräulein Clara Meyers und Fräulein Hofmeisters schöne liebliche. Diese hatte freundlich die Rolle einer blonden „Geliebten Tizians", Erstere die der Katharina Cornaro übernommen, welche sich dann im zweiten Akt zu einer prachtvollen, echt Veroneseschen Allegorie der königlichen Venezia selbst entwickelte. Als sie in deren Tracht und mit deren Attributen geschmückt, vom künstlichen Mondlicht übergossen, im zweiten Akt der Gondel entstieg, brach ein Sturm der Begeisterung und der künstlerischen Entzückens donnernd aus, welchen dieser Anblick entfesselt hatte. Die „hochgeschätzten Dilettanten" zogen sich mit annerkennenswerthem Muth aus der Affaire der Darstellung ihrer Rollen. „Ja," sagte jener Lehrer des Eislaufs, welcher Joachim einmal auf der Bahn der Rousseau-Insel die Anfangsgründe dieser schwierigen Kunst beibringen sollte, „ja, Herr Professor, das is nich so leicht wie Vijeline spielen!" — Das Schauspielen mag wohl auch nicht ganz so leicht sein wie das Malen und Bildhauern. — Aus der letzten Scene des Stücks entwickelte sich ein prächtiger Festzug, in welchem die ganze Herrlichkeit der alten Meereskönigin, in der Mitte jene in allem Zauber der Majestät und triumphirenden Schönheit strahlende Venezia auf goldlehnigem Thronsessel auf dem blau drapirten blumengeschmücktem Wagen mit dem geflügelten ehernen Löwen vor dem Modell des Bucentauro her lebendig geworden durch den Saal dahinzog.

Dieser Anblick konnte für Vieles entschädigen, was der Abend gab und was er vermissen ließ. Das letztere war besonders Schnelligkeit, ordentliche Bedienung &c. und frische Heiterkeit der Stimmung. Die, welche die noch folgenden Karnevalspiele, das von Emil Jacobson mit trefflicher parodistischer Laune arrangirte musikalische: Die Wolfsschlucht, der hinreißende Gesang von Fricke, Krolop, Woworsky, der von unserm Dr. Stinde geschriebene köstliche parodistische Schwank Hamlet, vor Allem der „Geist im Hauskleide" und die unglückliche Ophelia darin, ferner die meisterhaft geistreiche Tischkarte Skarbina's und ihre tiefsinnige Erklärung durch R. Löwenstein erzeugten, wollte dennoch nicht rechte Wurzel schlagen, sank immer wieder in sich zusammen während der endlosen Pausen zwischen den einzelnen Gängen des Essens. Als man um 4 Uhr den Fisch servirte, schien die Mehrzahl der Gäste von diesem merkwürdigen Souper und diesem Fest genug zu haben und räumte das Lokal. Einfachere, harm-, mühe-, anspruchs-, prunklosere und lustigere Feste sind es, die wir dem Verein zukünftig zu veranstalten rathen. Denn wenn Hunger auch von jeher der beste Koch war, so brauchte er doch nicht expreß von der Verwaltung für dieses Künstlerfest engagirt zu werden.

D. M. B.

Verschiedenes.

Der Phonograph. In der wissenschaftlichen Rundschau des pariser Blattes „Journ. des Debats" erzählt Mr. de Parville wie die erste „sprechende Maschine", der Phonograph des Amerikaners Edison, am letzten Montag der Akademie der Wissenschaften vorgestellt wurde. Man hatte das Instrument, das etwa 1,20 Meter lang ist, auf einen kleinen Tisch gesetzt, vor dem der Gehilfe des Herrn Edison Platz nahm und sehr deutlich die Worte sprach: „Der Phonograph fühlt sich ungemein geehrt, der Akademie der Wissenschaften vorgestellt zu werden. „Dann steckte er eine Art von Trichter in die Maschine und zog sie auf. Plötzlich hörte man sie ganz verständlich, aber in etwas näselndem Tone wiederholte: Der „Phonograph fühlt sich ungemein geehrt, der Wissenschaften vorgestellt zu werden." Das ist nicht möglich! hieß es von mehreren Seiten, und einer der Anwesenden sagte halblaut: Die Maschine hat dabei nichts zu schaffen, es muß ein Bauchredner in unserer Mitte sein! Der Versuch wurde nochmals gemacht, und wieder brachte der Phonograph die Begrüßungsformel in korrektem Französisch, aber mit einem ziemlich starken englischen Accent hervor. Jetzt setzte sich Herr du Moncel an den Tisch und drückte Herrn Edison seinen Dank für die interessante Sendung aus. Er hatte weniger deutlich gesprochen als der Amerikaner. Dennoch hörte die Versammlung die Maschine diesmal mit dem reinsten französischen Accent sagen: Wir danken Herrn Edison für die Sendung seines Phonographen." Der Phonograph Edisons spricht aber nicht nur, sondern er schreibt auch die Sätze, die er auffängt, nach, und wird, wie Herr de Parville glaubt, im Telegraphenwesen eine sehr vortheilhafte Verwendung finden.

Leider hat Herr von Parville nicht mitgetheilt, ob und wodurch diese Sprechmaschine sich vortheilhaft vom Telephon unterscheidet, der ja auch das gesprochene Wort auf größere Entfernungen überträgt. Ein Fortschritt liegt nur darin, daß die Sprechmaschine auch schreibt.

Abenteuer eines deutschen Arztes. Ueber die Schicksale des längere Zeit vermißten und in den Tageblättern wiederholt erwähnten Dr. Schücking, des Sohnes des bekannten Schriftstellers Levin Schücking, erfährt die „Medizinische Wochenschrift" die nachstehenden Details: Dr. Schücking war in kaiserlich ottomanischen Diensten und dem Truppentheile in Etropol zugetheilt. Eine durch einen Sturz vom Pferde veranlaßte Kniegelenks-Entzündung fesselte ihn ans Bett, als die Türken den Ort verließen, in welchen die Russen einrückten, wobei aus einem Hause geschossen und ein Gensdarm getödtet wurde. In Folge der Denunziation durch einen Bulgaren wurde der des Gehens fast ganz unfähige Dr. Schücking aus dem Bette gerissen, seiner sämmtlichen Habseligkeiten beraubt und nach kurzem Verhör vor dem Herzog von Oldenburg namentlich wegen der Auffindung eines sechsläufigen Revolvers in seiner Wohnung strafrechtlich zum Tode verurtheilt. Zum Glücke begegnete er auf dem Wege zum Richtplatze (die Exekution sollte sogleich vorgenommen werden) zwei höheren Offizieren, welche Deutsch verstanden und die ihn einstweilen retteten, worauf er, mit Stricken gebunden, in ein Arrestlokal zu allerhand Gesindel geworfen wurde. Erst eine Depesche an seinen Vater und die von diesem eingeleitete Intervention der russischen Kaiserin veranlaßte die endliche Befreiung des durch die Mißhandlungen auf's äußerste erschöpften, ohnehin kranken Mannes, der dann über Sistowa, Zimnica nach Bukarest geleitet wurde. Von dort kam er nach Wien, wo er an einen typhoiden Fieber in einem Separatzimmer der Drasche'schen Abtheilung im allgemeinen Krankenhause liegt. Hoffentlich wird der junge Arzt bald völlige Genesung finden.

Aus der Militärschule St. Cyr. Ueber einen vorgekommenen Konflikt in diesem Erziehungs-Institute erzählen Pariser Berichte: Viele der Zöglinge sind von den Jesuiten erzogen und haben von ihnen gelernt, die kirchliche Disziplin über die militärische zu stellen. Das Reglement verbietet den Schüler von St. Cyr jede politische Kundgebung; sie dürfen ferner ohne Genehmigung ihrer Vorgesetzten an Niemanden eine Adresse richten. Nun haben aber jene Jesuiten-Zöglinge ohne Erlaubniß dem Papste eine Adresse geschickt. Die Sache wurde bemerkt; ein Sergeant machte dem Director Anzeige davon. Die Absender der Adresse traten zusammen und bezeichneten durch das Los zwei unter ihnen, welche die „Verräther" ohrfeigen sollten. Die ganze Schule gerieth darob in Aufregung, und der Director General Henrion muß, wie es scheint, alle seine Energie aufbieten, um die Disziplin wiederherzustellen.

Uebertragung von Scharlachfieber durch Correspondenz. Seitdem die modernen medizinischen Ideen, die auf die Theorie der Krankheitskeime Bezug haben, sich verbreitet haben, wirken sie auf die öffentliche Meinung in der verschiedensten Weise. Sobald in einer Lokalität eine ansteckende Krankheit auftritt, bemühen sich die Aerzte und die gebildete Interessenten aus dem Publikum ihren Ursprung zu erforschen, und die Mittel ihr vorzubeugen kennen zu lernen. Folgende, sehr interessante Fälle sind kürzlich in englischen Zeitungen beschrieben.

Eine auf dem Lande lebende Dame schreibt an eine Freundin in der Nähe von East-Sheen, um ihr mitzutheilen, daß sie sich am Krankenbette ihrer Tochter befinde, welche vom Scharlachfieber befallen sei, und daß sie deswegen nicht abreisen könnte. Nachdem die Empfängerin von diesem Briefe Kenntniß genommen warf sie denselben ins Feuer, gab aber ihrem Kinde auf dessen Verlangen das Couvert zum spielen. Nach zehn Tagen, erzählt Dr. Palmer, wurde er gerufen, und fand bei dem Kinde die charakteristischen Symptone des Scharlachs. Nach der sorgfältigsten Untersuchung war keine andere Ursache der Ansteckung zu finden, als das vorhin erwähnte Briefcouvert.

Jedenfalls mahnt diese Beobachtung bei ähnlichen Untersuchungen über Krankheitsentstehungen auch scheinbar unbedeutende Nebenumstände nicht außer Acht zu lassen. Nach einem anderen Berichte: (von Dr. Foß,) kann das Scharlachfieber in einem bis dahin von der Krankheit durchaus verschonten Orte in dem Postbureau zweimal nacheinander zum Ausbruch. Die Beamten erkrankten nachdem sie mit den Briefen und Zeitungen manipulirt hatten, die aus Orten kamen, wo das Scharlachfieber stark verbreitet war. Von dem Bureau aus wurde das ganze Dorf angesteckt.

Ueber die Demographie von New-York liegen einige interessante Mittheilungen vor. Die Stadt zählte im Jahr 1790 32,000 Einwohner, 24 Jahre später schon 1 Million, so das es die drittgrößte Stadt der Christenheit war. Die Sterblichkeit beträgt 29 auf 1000. Ueber den Verbrauch von „Leben" folgende Zahlen: man hat in den letzten 7 Jahren 119,225 Geburten registrirt, es entsteht also ein Defizit am Leben von 70,150! Es wurde versucht in Bezug auf das Jahr 1878 den Geldverlust zu schätzen, der durch Krankheit und Tod verursacht wird. D. Rawson, von dem dieser Versuch ausgeht, rechnet dabei 2 schwere Krankheiten auf 1 Todesfall und kommt zu folgenden Resultaten: Verlorene Arbeit 8,296,566 Dollars, Verlust und Ausgaben durch die Krankheit 22,417,590 Dollars, Verlust von erwachsenen Leben 8,580,000, im Ganzen also 39,296,156 Dollars, d. h. in Geld ausgedrückt ein geradezu kolossales Kapital, das alljährlich durch frühzeitigen Tod verloren geht.

In London haben in voriger Woche etwa hundert Parlamentsmitglieder auf Einladung des Kapitäns des „Thunderer" Lord Charles Beresford, Portsmuth besucht, um dort den neuen Versuchen mit Torpedos und Contratorpedos beizuwohnen. Die Contratorpedos sind der einzige wahrhaft wirksame Schutz gegen die so gefährlichen Torpedos. Diese sind meist mit Dynamit geladen, welches für Vibrationen so empfänglich ist, daß, wenn man zwei damit gefüllte Torpedos nahe bei einander legt und den einen abfeuert, auch der andere explodirt. Dies Verhalten ist, wie es heißt, von dänischen Seeoffizieren entdeckt, welche fanden, daß ein Dynamittorpedo von 150 Pfd., welcher 10 Fuß tief ins Wasser gesenkt war und entzündet wurde, die Explosion eines anderen, auf 300 Fuß Abstand versenkten, Torpedo verursachte, indem sich die Vibration im Wasser von einem zum andern fortpflanzte. Ein Schiff also, welches sich einem mit Torpedas belegten Gewässer nähert, sendet ein Boot, mit Torpedos beladen, voraus. Die Ladung wird in Zwischenräumen von 600—9000 Fuß versenkt und das Boot zieht sich zurück. Darauf erfolgt die Anzündung und der Kanal oder die Rhede ist in einem weiten Umkreise von allen Minen gereinigt. Ein Kriegsschiff kann dann vorgehen und so, wenn auch langsam, sich sicher der feindlichen Küste nähern, wie viele Torpedos dort auch immer versenkt sein mögen. Die Parlamentsmitglieder waren von diesen ihnen vorgeführten Versuchen umsomehr überrascht als das Boot, welches die Kontratorpedos führte, nur durch Elektrizität gesteuert und manövirt wurde, indem sich Niemand an Bord befand. Außerdem wurden noch verschiedene Vorrichtungen zum Auffischen der Torpedos vorgezeigt.

Bekanntmachung.

Der bei Schloß Dybow gelegene Exerzierplatz soll zur Benutzung als Weideland zur Hütung von Schaafen

Donnerstag, d. 28. d. M.

Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle verpachtet werden.

Desgleichen findet die Verpachtung der Uferparzelle Nr. IV. ebendaselbst zum Auswaschen von Schwellen und Lagerhölzern

an demselben Tage

Mittags 12 Uhr

an den Meistbietenden statt.

Die in unserem Bureau ausliegenden Bedingungen müssen von den Pachtlustigen vorher eingesehen und unterschrieben werden.

Thorn, den 18. März 1878.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Bekannntmachung.

Zufolge Verfügung vom 13. d. Mts. ist heute eingetragen:

a) in unser Firmenregister unter No. 515, daß der Kaufmann Scheil Schendel die hiesige Zweigniederlassung seines Handelsgeschäftes mit der Firma S. Schendel den Kaufleuten Cäsar Schendel und Hermann Pommer abgetreten hat;

b) in unser Gesellschaftsregister unter No. 97 die unter der Firma „S. Schendel" seit den 1. März 1878 aus den Kaufleuten Cäsar Schendel und Hermann Pommer bestehende Handelsgesellschaft mit dem Bemerken, daß dieselbe in Thorn ihren Sitz hat.

Thorn, den 14. Februar 1878.

Königliches Kreis-Gericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die an den bei den Kasernen-Gebäuden des hier zu errichtenden Unteroffizierschul Etablissements auszuführenden

Tischlerarbeiten veranschlagt auf zus.	24,311,28 Mk,
Schmiedearbeiten veranschlagt auf zus.	8,579,28 Mk,
Schlosserarbeiten veranschlagt auf zus.	10,686 00 Mk

sollen im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden ausgegeben werden

Offerten, mit der in den speciellen Bedingungen angegebenen Aufschrift versehen, sind portofrei und versiegelt bis

Sonnabend, den 30. März d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

an die unterzeichnete Verwaltung hierselbst einzusenden, woselbst auch die bezüglichen Kostenanschlags-Extracte, allgemeinen und speciellen Bedingungen einzusehen sind resp. gegen Erstattung der Copialien erfordert werden könn n.

Marienwerder, den 14. März 1878

Die magistratualische Garnison-Verwaltung.

Für bemooste Burschen und solche, die es werden wollen!



Neu!

Humoristisch!

Unentbehrlich für alle Studenten und Philister.

Soeben erschien und ist vorräthig in allen Buchhandlungen:

„Dies ist der Herr Studiosus Fass, Von aussen rund, von innen nass!"

Der Kneipabend.

Allerhand Studentenulk in 136 Federzeichnungen von R. Wrege. 5¼ Bog. 8⁰ eleg. geh. Preis M. 2. 40 = Fr. 3. 20.

Verlag v. Georg Erobeen . & Cie., Bern.

Allen Magen- und Leberleidenden

die sich vor den gefährlichen Einwirkungen der Universalheilmittel (Liqueurc, Extracte, Elixire pp.) hüten und ihre Gesundheit durch naturgemäße diätetische Ordnung wieder herstellen und befestigen wollen, ebenso allen Gesunden, die sich vor den oft schweren Folgen gastronomischer Sünden bewahren wollen, empfehlen wir die wissenschaftlich bedeutenden und allgemein verständlich gehaltenen Schriften des tüchtigen Dr. H. Rheinwald:

1. **die Krankheit der Leber** (1 M.) u.
2. **die Störungen in den Verdauungs-Organen und die Heilwirkungen des Rhabarbers.** (75 Pf.)

vorräthig in Thorn in der Buchhandlung von Walter Lambeck.

Lehrbuch der Damenschneiderei.

von **Minna Schroeder,** Lehrerin an d. Gewerbeschule zu Hamburg. Erscheint in 6 Lieferungen mit vielen Mustertafeln à 75 Pf. Prospecte gratis Vorräthig bei **Walter Lambeck,** Brückenstraße 8.

S. Schendel

Breitestraße 87.

empfiehlt in Folge günstiger Einkäufe zur bevorstehenden Saison

Neuheiten

in Tuchen, Buckskins u. Paletotstoffen

zu billigen Preisen.

Elegante Anzüge werden unter Leitung eines **tüchtigen Zuschneiders** bei soliden Preisen aufs modernste angefertigt.

S. Schendel,

Breitestraße 87.

Special-Geschäft für Herren und Damen-Garderoben.

Norddeutscher Lloyd.

Directe Deutsche Postdampfschifffahrt

von BREMEN  **nach AMERIKA.**

nach **Newyork:** jeden Sonnntag. | nach **Baltimore:** jeden zweiten Mittwoch. | nach **New-Orleans:** einmal monatlich.

Directe Billets nach dem Westen der Vereinigten Staaten.

Zur Ertheilung von Passagescheinen für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, sowie für jede andere Linie zwischen Europa und Amerika sind bevollmächtigt

Johanning & Behmer, Berlin, Louisenplatz 7.

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Carl Spiller in Thorn.

NEUE WESTPREUSSISCHE MITTHEILUNGEN.

(Marienwerderer Zeitung.)

Die **vier Mal** wöchentlich, **Dienstag, Donnerstag, Sonnabend** und **Sonntag Morgens** erscheinenden **Neuen Westpreußischen Mittheilungen** bringen allgemein verständliche Leitartikel, eine reichhaltige politische Rundschau, ferner die Land- und Reichstags-Verhandlungen wenden dem lokalen und provinziellen Theile sowie den wirthschaftlichen Interessen besondere Aufmerksamkeit zu und unterrichten ihre Leser in zahlreichen Originaldepeschen sofort über alle Ereignisse von Wichtigkeit. Ein gutes Feuilleton und das den Abonnenten zur Sonnabend-Nummer **gratis** beigegebene, **sehr beliebte**

Unterhaltungs-Blatt

letzteres ein Bogen stark — sorgen für eine angenehme, leichte Lectüre.

Der Abonnementspreis beträgt für Marienwerder nur 1 Mk 50 ₰., bei allen Kaiserlichen Post-Anstalten 1 Mk 80 ₰.

Inserate (12 ₰. pro 4gespaltene Zeile) werden bei der **großen Verbreitung des Blattes** in den Provinzen Preußen, Posen und Pommern, **stets den gewünschten Erfolg haben.**

Zu recht zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein

Marienwerder, im März 1878.

Expedition: R. Kanter'sche Hofbuchdruckerei.

Krankenzimmer u. Wohnräume

auf gesundheitsgefährliche, zu trockene oder zufeuchte Luft beständig zu controliren, ist das

Klinkerfues'sche

Patent-Hygrometer

des einzig brauchbare und zuverlässige Instrument. Der strengen Wissenschaft genügend, dem Laien verständlich, zeigt es die rel. Feuchtigkeit der Luft direct in Procenten und giebt wichtige Anhaltspunkte für die Beurtheilung des Wetters der nächsten Zeit. Diesbezügl. Anerk. u. illustr. Prospecte zu Diensten. Preise 15 bis 40 Mark je nach Größe u. Ausstatt. Depots in allen größeren Städten.

Berlin: Otto Clement, Holzgartenstraße.

Wilh. Lambrecht, Göttingen.

Fabrik meteorologischer Instrumente.

Unter pers. Leitung des Prof. Klinkerfues.

Die

Danziger Zeitung

erscheint täglich zweimal.

Abonnementspreis 4,50 Mk., für Auswärtige 5 Mk.

Die **„Danziger Zeitung"** bringt die neuesten politischen Nachrichten, ausführliche Verhandlungen des Reichtags und Landtags, volks- und landwirthschaftliche Artikel, Besprechung der Kreis- und Provinzial-Angelegenheiten, politische und Börsentelegramme, Handels- und Schifffahrtsberichte, Correspondenzen aus der Provinz und Locales, so wie ein gewähltes **Feuilleton. — Inserate** finden durch die **„Danziger Zeitung"** die weiteste Verbreitung in allen Kreisen der Gesellschaft.

Wir bitten um gef. rechtzeitige Erneuerung des Abonnements bei der Post oder der unterzeichneten Expedition Ketterhagergasse 4.

Die Expedition der Danziger Zeitung.

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes

Berlin

77. Leipzigerstrasse 77.

Stettin

Grosse Oderstrasse 12.

Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Spezialverträge mit den Hauptzeitungen Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen

zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniß im Arrangement die höchsten Rabatte

zu gewähren.

Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenvoranschläge anzufertigen.

Zeitungsverzeichnisse gratis.

Die Provinzial-Zucht- u. Mastvieh-Schau in Danzig,

verbunden mit internat. Maschinen-Ausstellung

findet in den Tagen vom 3. bis 5. Mai d. J statt.

Anmeldungen nimmt bis zum 1. April c. das **Generalsekretariat des Centralvereins Westpreußischer Landwirthe in Danzig** entgegen und versendet Programme auf Wunsch.

Broschüren mit vielen Attesten gratis.

Gegen Husten, Catharr 2c.

giebt es kein besseres, angenehmeres und sicheres Mittel als den durch unzählige Anerkennungen von berühmten Aerzten und genesenen Personen aller Stände ausgezeichneten rheinischen

Trauben-Brusthonig,

welcher

allein ächt

mit nebiger Verschlußmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders



à Flasche Mk. 1, 1½ und **3,** zu haben in **Thorn** bei Herrn **Carl Spiller.**

(Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken)

Vor den vielen auf Täuschung berechneten Nachahmungen und den Verkäufern solcher unächter **Waare** wird dringend gewarnt.

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3—4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Epilepsie, Veitstanz, Bettnässen** und **Flechten** und zwar brieflich:

Voigt, Arzt zu **Croppenstedt.**

Laden und Wohnung zu vermiethen Schuhmacherstraße 352.

Schls. u. poln. Stückkalk, Stettiner Port.l Cement, prima Dachpappen, Engl. Steinkohlentheer,

sowie alle anderen Bau- u. Dachdeck-Materialien

empfehlen billigst

Gebr. Pichert

Brückenstraße 12.

Die Abdeckerei zu Znin mit Wohnhaus, Stallung, Abdeckerei-Schuppen, 4 Morgen Wiese und 1½ Morgen Ackerland, sowie die zu Thorn mit massivem Wohngebäude, Stallung, Scheune, Cloaken-Maschine und 28 Hectar, 74 Are., 90 □Meter Acker ist aus freier Hand zu verkaufen. Gefällige Offerten an

Aug. Lüdtke,

Abdeckerei Thorn.

Trunkwahnsinn, sowie Trunksucht heilt unter Garantie, auch ohne Vorwissen des Patienten, **Th. Konetzky,** Droguen- u. Kräuter-Handlung in Berlin N., Bernauerstraße 99. Tausende danken meiner Erfindung den sichern Erfolg, wie glaubhafte Atteste beweisen.



Lilionese, das bekannte kosmetische Schönheitsmittel dient zur Entfernung aller Hautunreinigkeiten, à Fl. 3 Mk halbe Fl. 1 Mk 50 ₰.

Orientalisches Enthaarungsmittel à Fl. 2,50 Mk zur Beseitigung der das Gesicht entstellenden Haare binnen 15 Minuten, z. B. der bei Damen vorkommenden Bartspuren, zusammengewachsenen Augenbrauen, des u weit ins Gesicht gehenden Haarwuchses, ohne jeden Nachtheil für die Haut.

Erfinder Rothe u. Co in Berlin.

Niederlage in Thorn bei **F. Menzel.**

Künstl. Zähne u. Gebisse,

auch heilt und plombirt kranke Zähne

Brückenstr. 39. **Schneider.**

Von Ostern ab beabsichtigen wir einige Knaben, welche die unteren Klassen des Gymnasiums besuchen, in Pension zu nehmen.

Geschwister **Mueller.**

Bäckerstr. im Hause des Hrn. Stadtrath **Lambeck.**

Junge Mädchen, welche die Schneiderei gut erlernen wollen, können sich melden. Seglerstraße 140.

Bäckerstr. 244 ist die 1. Etage bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet und Zubehör zu vermiethen.

Sztuczko.

Berliner Bürger-Zeitung.

Billigste interessanteste und mannigfaltigste Berliner Morgenzeitung.

Ihre Eigenartigkeit, das Wissenswerthe gedrängt, **übersichtlich** und in **pikantester Form** darzubieten, hat ihr in Berlin, wie auch in der Provinz eine Verbreitung verschafft, die stetig zunimmt.

Freisinnige und unabhängige Haltung, frisches, entschiedenes Gepräge auf dem Gebiete der **Politik, Kunst, Literatur** und **Theater,** gehen Hand in Hand mit einem **auserlesenen und reichhaltigen Feuilleton,** das die besten Namen zu seinen Mitarbeitern zählt. — Die wöchentliche Gratisbeigabe

„Sonntagsruhe"

mit ihren **Romanen, Novellen, Preisräthseln** 2c. 2c. kann sich den hervorragendsten belletristischen Wochenblättern an die Seite stellen und bildet ein **vollkommen selbstständiges Unterhaltungsblatt** mit gediegendstem Inhalt —

Die **„Berliner Bürger-Zeitung"** erscheint wöchentlich 6 mal in größtem Folioformat und beträgt der Abonnementspreis bei sämmtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs **nur Mark 4.50 pro Quartal** resp. **Mark 1.50 pro Monat.**

Wegen ihrer Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung ist die **„Berliner Bürgerzeitung"** zu **Inseraten** aller Art vorzüglich geeignet; die fünfgespaltene Petitzeile kostet **40 Pf.** — Arbeitsmarkt **30 Pf.** — Bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Die Expedition der „Berliner Bürger-Zeitung."

Berlin, SW., Schützenstraße 68.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.